

*Quellen für das Studium der
neueren languedokischen
Mundart von Montpellier*

Dr. phil. Karl Höfele

**Quellen für das Studium der
neueren languedokischen
Mundart von Montpellier.**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

der Philosophischen Fakultät der Universität zu Greifswald

vorgelegt von

Karl Höfele

Oberlehrer in Bromberg.

C. I. D. O.
BÉZIERS



Borna-Leipzig

Buchdruckerei Robert Noske

1913.

CR XX
239-25

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen
Fakultät der Universität Greifswald.

Dekan: Professor Dr. Mie.
Referent: Professor Dr. Stengel.

Tag der mündlichen Prüfung: 30. November 1912.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung: Das Felibertum	5
Die Mundart von Montpellier	9
Quellen:	
I. Lexica	13
II. Grammatiken	16
III. Werke lexikographischen und grammatischen Inhalts	18
IV. Die dialektische Literatur:	
a) Autoren und ihre Werke	19
1. Vor der Renaissance provençale	19
2. Seit 1854 bis heute	24
b) Anonyme Texte	36
c) Anthologien	37
V. Periodica	37
VI. Die phonetisch fixierte lebende Sprache:	
1. Atlas linguistique von Edmond und Gilliéron	39
2. Zusammenhängende Texte im Montpelliesischen von Montpellier	40

Einleitung.

Das Felibertum.

Der Gedanke, eine einheitliche südfranzösische Literatursprache, entsprechend der französischen, oder eine Kunstsprache, wie sie in der dreita parladura der provenzalischen Literatur des Mittelalters bestand, ins Leben zu rufen, scheiterte gleich zu Anfang der neuen dichterischen Bewegung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die man die provenzalische Renaissance nennen kann, an der Uneinigkeit der Dichter, die sich aus ihrer mundartlichen Verschiedenheit ergab. Mistral schreibt in seinen Erinnerungen an den 21. Mai 1854, den Tag, an welchem in Font-Segugne der Bund der félibres gegründet wurde: „Considérant que des deux derniers congrès, celui d'Arles et celui d'Aix, il n'était rien sorti qui fit prévoir un accord pour la réhabilitation de la langue provençale; qu'au contraire, les réformes proposées par les jeunes de l'École avignonnaise, s'étaient vues, chez beaucoup, mal accueillies et mal voulues, les Sept de Font-Segugne délibérèrent, unanimes, de faire bande à part et prenant le but en main, de le jeter où ils voulaient“. Dieses Ziel war: der provenzalischen Sprache eine neue, einheitliche Rechtschreibung zu geben, sie von allem französischen Gestrüpp zu reinigen, ihre ursprüngliche Schönheit wiederherzustellen, die Landsleute für die herrliche Vergangenheit und schöne Gegenwart der Provence, ihre Sitten, Gebräuche, ihre geistigen Anlagen und ihren Charakter zu begeistern. Und unter „Provence“ verstanden sie den ganzen Süden Frankreichs. Dieser hohe Gedanke zündete in aller Herzen und löste eine Begeisterung aus, die ihre Flammen allmählich vom äußersten Osten Südfrankreichs, übergreifend nach Italien und der Cataluña, bis hin zum Ozean trug. Wieder hoffte man die ganze Bewegung in einheitliche Sprachbahn lenken, das Ziel auf einheitlichem Wege erreichen zu können. Im Jahre 1876 wurden nach den Hauptdialekten vier große Wirkungskreise für das Felibertum (Provence, Languedoc,

Aquitaine [zur Tat wurde diese allerdings erst am 7. August 1877], Limousin) aufgestellt; diese nannte man „maintenances“. Sie zerfielen in viele Ortsgruppen oder Schulen (écoles). Jede Schule mußte mindestens sieben Felibres zählen, die unter sich einen Vorstand wählten, bestehend aus dem 1. Vorsitzenden (capiscol), dem stellvertretenden Vorsitzenden (sous-capiscol) und dem Schriftführer (secrétaire). Über all den Schulen steht die Körperschaft der fünfzig Meisterdichter, das consistoire félibréen; das äußere Abzeichen dieser Meisterdichter (félibres majoraux) ist eine goldene Grille. Ihr Vorstand, den sie auf drei Jahre wählen, setzt sich zusammen aus dem Großmeister des Felibertums, dem Capoulié, dem Kanzler (cancelié), dem Vizekanzler (vice-cancelié), den Vorsitzenden (sendis) und den Beisitzern (assesseur). Der Capoulié leitet die Versammlungen des Dichterkonsistoriums und vertritt das Felibertum nach innen und nach außen. Sein Abzeichen ist der siebenstrahlige Stern. Er läßt bei den Dichterfesten, namentlich dem Feste der Sainte-Estelle, der Schutzpatronin dieses Dichterbundes, den Silberbecher kreisen, den die Cataluña dem Felibertum geschenkt hat, indem das von Mistral gedichtete „Lied auf den Becher“ (la cansoun de la coupo) angestimmt wird, das also beginnt:

„Prouvençau, veici la coupo
Que nous vèn di Catalan:
A-de-réng beguen en troupo
Lou vin pur de noste plant. Refrein:
Coupo santo
E versanto,
Vuejo à plen bord,
Vuejo aboard
Lis estrambord
E l'enavans di fort!“

Provenzalen! seht die Schale,
Die vom Bruderland uns kam.
Laßt sie kreisen, trinket alle
Reinen Wein von unserm Stamm!
Schäume, walle
Heilige Schale!
Gieß' die ganze Flut,
Deine Flut,

In unser Blut;
Begeistre unsern Mut!

Denn wir Dichter, so fährt das Lied inhaltlich weiter, sind die Stützen eines alten, freien Volkes. Den Geist vergangener Jahrhunderte gib uns zu verstehen, damit wir zuversichtlich den kommenden Zeiten entgegensehen können! Erfülle uns mit Liebe für das Wahre, Schöne, Gute! Und laß' den Liederborn in uns nicht versiegen; denn er ist der Menschen Ambrosia, wodurch sie Gott gleich werden. Das Lied endet mit einem Brudergrüße nach der Cataluña.

So straff und einheitlich die ganze Organisation gedacht und durchgeführt war, so trat je länger je mehr der Einheitlichkeitscharakter bzw. das Einigungsbestreben in sprachlicher und orthographischer Hinsicht in den Hintergrund. Immer mehr entzogen sich die Schulen der obersten Leitung, machten sich selbständig und schlossen untereinander neue Verbände, in denen sie ihre eigene Mundart pflegten. An Arbeit fehlte es da nicht. Was sie so in kleineren Zirkeln leisteten, verlohnte sich reichlich. Auch Montpellier hat noch lange mit der Provence zusammengearbeitet, bis auch hier Fragen sprachlicher Natur, zum Leidwesen Mistrals, die Dichter veranlaßten „de faire bande à part“. Und das nicht zum Nachteile, vielmehr zum Besten für die Entwicklung der gesamten dialektischen Literatur des Südens Frankreichs wie für die Mundart von Montpellier im besondern. So konnte der Säuberungsprozeß von französischen Überwucherungen der langue d'oc oder des Provenzalischen im weiteren Sinne des Wortes, in kleineren Sprachgebieten in Angriff genommen, viel kräftigeren Fortschritt machen und rascher Gemeingut des Volkes werden, das so sprach, wie seine Dichter sprachen und dichteten; so konnte der Dichter freier und ungehinderter schaffen und ein edler Sängerkampfstreit entstehen unter den von der Natur gegebenen Mundarten.

Die Satzungen der Schule von Montpellier, die im Jahre 1893 in der Monatsschrift „Le félibrige latin“ (quatrième tome) und im „Armanac Mount-Pelieirenc“ (1893) gedruckt erschienen, geben uns einen klaren Einblick in die Verfassung und Betätigung dieser Ortsgruppe. Ihre wichtigsten Bestimmungen sind:

„I. Le „Félibrige latin“ se propose de grouper autour de Montpellier, leur centre et leur milieu naturel, tous les idiomes qui

furent pour la première fois, admis à y concourir en 1878. Il a son siège à Montpellier.

II. Le but spécial de ses travaux, de ses recherches et de ses excursions, est:

1. L'établissement du dictionnaire, de la grammaire et de la carte géographique du montpelliérain et du lodévois (des Nachbardialekts);

II. (wohl: 2!) Le développement littéraire du montpelliérain et du lodévois;

III. (3!) L'étude de la langue, de l'histoire, des traditions et des coutumes du pays lodévois, considérées en elles-mêmes aussi bien que dans leurs rapports avec les idiomes, l'histoire, la littérature et les légendes des pays latins.

III. Il a, tous les ans, des concours qui sont ouverts aux idiomes de la langue d'oc, ainsi qu'aux langues et aux idiomes des différents pays latins.

IV. Ces concours portent le titre „Jeux floraux de Montpellier“.

V. Il peut instituer, à cet effet, des sections particulières afférentes aux différents idiomes qui ont le droit de concourir à Montpellier.

VI. Il peut également nommer un nombre indéterminé de correspondants dans les pays que leurs idiomes, leur histoire et leur littérature ont mis en contact avec des idiomes latins.

VII. Le nombre des membres de l'association n'est pas limité. Ceux-ci se divisent en mainteneurs, qui ne peuvent dépasser quarante-neuf, en membres correspondants et en membres libres.

VIII. L'association est administrée par le bureau des félibres montpelliérains, qui se compose de: un président, cinq vice-présidents, deux secrétaires, un trésorier, un archiviste et un commissaire générale (qui „veille au bon ordre des séances et des excursions“).

IX. Le président, les secrétaires, le trésorier, l'archiviste et le commissaire général, doivent résider à Montpellier. Ils sont comme les vice-présidents, élus parmi les félibres qui appartiennent, par leur dialecte d'origine, ou d'adaptation, au montpelliérain dans ses diverses nuances (Montpellier, Cette, Lunel, Lansargues, Pignan, Notre-Dame-de-Londres etc.), ou au lodévois (Lodève, Clermont-l'Hérault, le Caylar etc.). . . .

XI. Le bureau est élu pour une période de trois ans. Ses membres sont rééligibles à l'expiration de leurs pouvoirs. . . .

XV. L'insigne distinctif de l'association est une pervenche unie à une tige de grenadier. Tous les membres ont le droit de la porter dans les séances et les excursions de l'association et dans les réunions des sociétés similaires.“

Man ersieht daraus, wie das großzügige Programm Mistral's, in einen engern Kreis gebannt, wirksam ist, wie sich diese Schule auf sich selbst gestellt hat und versucht, die vollständige Isolierung zu vermeiden.

Die languedokische Mundart von Montpellier.

Das Provenzalische zerfällt in folgende Hauptdialekte:

I. Das Provenzalische (das Provenzalische im engern Sinne) mit dem linksrhônischen chauza-fach-Gebiet (ca > cha; ct > ch), nämlich Mitte und Süden des Departements Drôme, das Departement Hautes-Alpes und nördlicher Teil des Departements Basses-Alpes.

II. Das Languedokische.

III. Das Gaskognische mit dem Béarnischen und Armagnakischen und den Untermundarten der Landschaften Bigorre, Comminges und Couserans (cf. Luchaires, Études sur les idiomes pyrénéens 1879). Man kann das Gaskognische, wie es im Mittelalter als Sprache für sich neben dem Provenzalischen bestand, auch heute als besondere Sprache auffassen (cf. Suchier, Die franz. und prov. Sprache und ihre Mundarten, in Gröbers Grundriß I 2. Aufl. 756).

IV. Das Limousinische (das Ober- u. Niederlimousinische).

V. Das Auvergnische, das vielfach an französischen Sprach-eigenheiten teilnimmt.

Das Languedokische wird gesprochen in den Departements: Haute-Garonne (ausschließlich des Arrondissements Saint-Gaudens), Ariège (ausschließlich des Departements Saint-Giron), Aude, Hérault, Gard (ausschließlich der Arrondissements Nîmes und Uzès), Tarn, Aveyron, Cantal (teilweise), Lot, Lot-et-Garonne, Tarn-et-Garonne (ausschließlich der Teile dieser Departements, die südlich der Garonne liegen (cf. Lamouche, Essai de grammaire languedocienne, introduction p. 7). Man kann folgende Mundarten des Languedokischen unterscheiden:

a) im Westen:

1. das Toulousische oder das Moundi mit den Abweichungen der Landschaft Lauraguais (Castelnaudary,

- Villefranche) und des übrigen Teiles (cf. oben) des Departements Ariège (Foix und Pamiers);
2. das Albigensische (Albi, Castres und das Arrondissement St. Pons);
 3. das Montalbanische (Montauban, Agen).
- b) im Süden:
1. das Narbonnensische (Narbonne, Carcassonne);
 2. die Mundart des Hérault (Agde, Béziers, Lodève).
- c) im Osten:
1. die Mundart von Montpellier;
 2. die der Cevennen.
- d) im Norden:
1. das Aveyronische;
 2. das Quercische (Departement Lot; Grenzgebiet des Limousinischen).

Unter diesen Mundarten nimmt die von Montpellier eine bedeutende Stellung ein. Das Mount-Pelièirenc ist phonetisch gekennzeichnet durch die Beibehaltung des lateinischen a der Endung — dies ist jedoch kein ausschließliches Merkmal — und dadurch, daß in der Aussprache (nicht auch in der heutigen Schrift!) das c, p, t und ch vor dem Plural — s ausfallen. Die übrigen von Lamouche angeführten Eigenheiten sind nicht ausschließliche Charakteristika der Mundart von Montpellier. So wird die von ihm angeführte Aussprache des intervokalen r wie ein (stimmhafter Gleitelaut) d auch in den Mundarten des Hérault gehört (Lodève). Ebenso beschränkt sich die Vokalisierung des auslautenden l (pel > peu etc.) und, wie Lamouche auch zugibt, die Aussprache des (betonten) u wie ö nicht auf die Mundart von Montpellier. Nach den angeführten Merkmalen legt Lamouche das Sprachgebiet des Mont-Pelièirenc also fest:

„La limite part du littoral entre Cette (montpelliérain) et Marseillan (agatois). Elle traverse l'étang de Thau, rejoint l'Hérault près de Florensac et suit la rive gauche de cette rivière dont elle s'écarte ensuite pour laisser Gignac, Aniane et Saint-Guilhem-du-Désert au Lodévois. Passant entre Ganges et Saint-Bauzille de Putois, localité dont le parler se rattache au cévenol, d'une part, et N-D. de Londres (montpelliérain) de l'autre, la limite dialectale se dirige vers le Vidourle qu'elle rejoint au N. de Sommières et dont elle suit à peu près le cours jusqu'à son embouchure. Remar-

quons cependant que le langage de Sommières, la patrie de l'abbé Favre, ville construite principalement sur la rive gauche, est complètement montpelliérain, tandis que Marsillargues, sur la rive droite, parle un dialecte mixte, déjà beaucoup plus voisin du provençal que du languedocien“ (Lamouche, Essai d. Gr p. 14). Zur Orientierung habe ich eine Karte beigefügt. Ich bemerke jedoch, daß meiner Ansicht nach die von Lamouche angegebene Grenze noch der Nachprüfung bedarf, da die von ihm angeführten Merkmale der Mundart von Montpellier nicht ganz einwandfrei sind. Sein Verdienst bleibt jedoch, die Grenze im großen ganzen festgelegt zu haben.

In diesem Dialekte ist uns eine beträchtliche Literatur überkommen, die sich mehrt, seitdem die Schriftsprache der troubadours in Vergessenheit geriet und die Mundarten zu ihrem Rechte kamen, besonders aber in neuester Zeit. Die Bedeutung Montpellièrs als Handelsstadt (im M.-A. Palavas), als geistige Zentrale durch seine Fakultäten, in erster Linie der medizinischen, neuerdings auch durch den Lehrstuhl für Provenzalisch (1878), als Sitz der Société pour l'étude des langues romanes und als Mittelpunkt des languedokischen Felibertums, als politisch wichtige Stätte schon durch seine Lage an der Römerstraße und Residenz Jakobs I. von Aragon, des Sohnes Peters II. und der Marie von Montpellier, und als Hauptort des Departements de l'Hérault, ferner auch ihre Wichtigkeit für das religiöse Leben als Bischofssitz (früher Maguelonne, dessen literarische Schätze durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Fabrèges zugänglich sind) und gelegen am großen Pilgerwege nach Santiago de Compostella: all das hat seine Spuren im Schrifttum hinterlassen und macht das historische Studium der Mundart möglich und interessant.

Der Zweck der vorliegenden Arbeit ist, denen, die sich diesem Studium hingeben wollen, das Material dazu an die Hand zu geben und die Arbeit zu erleichtern. Denn es ist wirklich nicht leicht, die einschlägige Literatur zusammen zu bekommen. Vielfach sind die Quellen zerstreut, und neuerdings fällt diese Tatsache oft auf die Ungeduld der Felibres zurück, ihre Werke bald gedruckt zu sehen. Es liegt nun einmal der Hang, eine Berühmtheit zu werden, im Südfranzosen. Schon in die Kindesseele wird er eingepflanzt. So sah ich in Marseille, es war in der rue Cannebière, Photographien von Kindern im Ornat des Rechtsanwalts, des Richters

und Universitätsprofessors ausgestellt. Man wäre versucht, diese Erscheinung mit dem Karneval in Zusammenhang zu bringen, aber man würde damit der Eitelkeit der Mutter zu nahe treten. Warum soll der Junge dann, wenn er die ersten Verse verbrochen hat, nicht auf den Gedanken kommen, er sei zum großen Dichter geboren? Daher findet sich so manches wertlose Material in den dialektischen Zeitschriften. Es sind viele der Thyrsoträger! — Daher kommt es, daß auch der wirklich von Apoll Berufene oft nicht dazu kommt, seine Werke einer gründlichen, unbarmherzigen Durchsicht zu unterziehen und das Beste, sein Bestes, in einer Sammlung zusammenzufassen. So muß man die Literatur einzelner Felibres aus allen möglichen Zeitschriften und Sonderblättchen förmlich zusammensuchen.

Daß sich die Arbeit den Quellen der neueren Sprachperiode zuwendet, wurde durch die Grammatik Mushackes (s. u.) veranlaßt, welche die ältere Sprache bearbeitet. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die dort angeführten Quellen auch nur annähernd vollständig sind, sondern nur, daß ein dringendes Bedürfnis die Vorarbeiten für die Erforschung der jetzigen Mundart erfordert. Diese setzt ein mit der großen französischen Revolution.

Quellen.

I. Lexica.

Ein besonderes Wörterbuch der Mundart von Montpellier ist noch nicht erschienen.

Es liegen aber bereits Wörterverzeichnisse aus folgenden Gebieten vor:

Westphal - Castelnau, A.: Termes de Marine et de Pêche en usage au Grau de Palavas près Montpellier. Rev. d. l. r. 1883. Diese Sammlung von Ausdrücken erstreckt sich auf:

1. Bateau de pêche; 2. la voile latine; 3. petites embarcations;
4. filets et engins de pêche; 5. manœuvres, termes de marine et de pêche; 6. poissons, cructacés etc.

Sie ist nicht vollständig; vielleicht trug sich der Verfasser mit dem Gedanken, eine neue Ausgabe zu veranstalten, wie aus dem annotierten Handexemplar des Verfassers, das ich besitze, hervorgeht. Er entschuldigt sich mit dem Mangel an Zeit und an Kenntnis, nicht überall den entsprechenden französischen Ausdruck beigefügt zu haben. Unbequem und unübersichtlich ist die unalphabetische, numerierte Aufzählung des Wortmaterials. Sonst gut.

Planchon, Dr. A.: Plantes médicinales et toxiques du département de l'Hérault. Montpellier 1899. Den lateinischen Namen der Pflanzen sind die entsprechenden des Volksmundes beigefügt. Sie sind sorgfältig und ziemlich vollständig zusammengestellt. Die Arbeit ist gut und zuverlässig.

Im übrigen ist man auf die allgemeineren Lexica angewiesen.

L'Abbé de S. (Boissier de Sauvages): Dictionnaire languedocien-français, ou choix de mots languedociens les plus difficiles à rendre en français, avec un petit traité de prononciation et de prosodie languedocienne; ouvrage enrichi, dans quelques-uns de ses articles, de notes historiques et grammaticales et d'observations de physique et d'histoire naturel. Nîmes 1756.

L'abbé de S.: Neue, vermehrte und verbesserte Auflage Nîmes 1785, 2 vol, und die wichtige letzte Auflage:

L'abbé d. S.: Dictionnaire languedocien — français, contenant un recueil des principales fautes que commettent, dans la diction et dans la prononciation françaises, les habitans des provinces méridionales, connues autrefois sous la dénomination générale de la languedoc. Ouvrage où l'on donne avec l'explication de bien de termes de la langue Romane ou de l'ancien Languedocien, celle de beaucoup de noms propres, autrefois noms communs de l'ancien langage; et qui est enrichi dans plusieurs de ses articles, de remarques critiques, historiques, grammaticales: d'observations de physique et d'histoire naturelle; suivi d'une collection de proverbes languedociens et provençaux. Par l'abbé de Sauvages. Nouvelle édition, revue, corrigée, augmentée de beaucoup d'articles; et précédée d'une notice biographique sur la vie de l'auteur, par son neveu L. A. D. F. (d'Hombres-Firmas). 2 vol. Alais 1820, 1821.

Obwohl veraltet, ist dieses Lexikon unentbehrlich für den Lexikographen und Grammatiker, aber auch interessant für den Kulturhistoriker. In dem darin niedergelegten Wort- und Sprachschatz ist zugleich — natürlich im kleinen — eine Enzyklopädie des Lebens und Strebens, des Dichtens und Denkens des Volkes languedokischer Zunge der damaligen Zeit enthalten. Die „Remarques sur la prononciation languedocienne“, die einleitend aufgestellt sind, beziehen sich nicht speziell auf die Mundart von Montpellier, sind aber doch beachtenswert. Tandon (Fables, contes et autres pièces, en vers patois de Montpellier. Seconde éd. p. XXIV. 1813) urteilt über dieses Lexikon: „Quoique ce Lexique ne soit point approprié au patois de Montpellier, il ne nous est pas pour cela moins utile, ainsi qu'à tous les Languedociens qui parlent le patois, malgré la différence qui existe et que l'on aperçoit d'un lieu à un autre. Nous ne saurions donc trop le recommander à ceux qui désirent connaître et parler ce dialecte“.

Azaïs, Gabriel-André (1805—1888): Dictionnaire des Idiomes romans du Midi de la France, comprenant les dialectes du haut et du bas Languedoc, de la Provence, de la Gascogne, du Béarn, du Quercy, du Rouergue, du Limousin, du Dauphiné etc. Paris, Montpellier 1877, 3. vol. (cf. Occitania 1887 mai-août p. 101ff.).

Boucoiran, L.: Dictionnaire analogique et ethymologique des idiomes méridionaux etc., comprenant tous les termes de la

Flora et de la Faune méridionales, ainsi qu'une collection de proverbes locaux. Nîmes 1875.

Mistral, Frederi: Lou tresor dóu Felibrige ou Dictionnaire provençal-français, embrassant les divers dialectes de la langue d'oc moderne. 2 Bde. Aix 1878—1886.

Es ist unnötig, auf die gewaltige Bedeutung dieses allumfassenden Werkes für die Kenntnis des Neuprovenzalischen hinzuweisen. Mit diesem Werk hat Mistral dem Zersetzungsprozeß der provenzalischen Sprache Einhalt geboten, die Wildnis des Sprachgutes seiner Landsleute gerodet und in fruchtbares Land umgeschaffen, auf dem frische, reiche, anmutige Saaten neu erblühten und reiften, womit die Volksseele sich nährt und kräftigt und mit neuer Kraft sich neu betätigt.

Mit Recht ist Mistral auf diese Tat stolz: „Cela, c'est mon grand œuvre, mon monument per la glóri dóu terraire: vingt ans de labeur, à huit ou dix heures par jour“, so sagt er zu Lintilhac (Lintilhac, Les félibres à travers leur monde et leur poésie p. 61). Im Tresor sind aufgezeichnet:

„1. Tous les mots usités dans le midi de la France avec leur signification française, les acceptions au propre et au figuré, les augmentatifs et diminutifs et un grand nombre d'exemples et de citations d'auteurs.

2. Les variétés dialectales et archaïques à côté de chaque mot, avec les similaires des diverses langues romanes.

3. Les radicaux, les formes bas-latins et les étymologies.

4. La synonymie de tous les mots dans leurs divers sens.

5. Le tableau comparatif des verbes auxiliaires dans les principaux dialectes.

6. Les paradigmes de beaucoup de verbes réguliers, la conjugaison des verbes irréguliers et les emplois grammaticaux de chaque vocable.

7. Les expressions techniques de l'agriculture, de la marine et de tous les arts et métiers.

8. Les termes populaires de l'histoire naturelle avec leur traduction scientifique.

9. La nomenclature géographique des villes, villages, quartiers, rivières et montagnes du Midi avec les diverses formes anciennes et modernes.

10. Les dénominations et sobriquets particuliers aux habitants de chaque localité.

11. Les noms propres historiques et les noms de famille méridionaux.

12. La collection complète des proverbes, dictons, énigmes, idiotismes, locutions et formules populaires.

13. Des explications sur les coutumes, usages, mœurs, institutions, traditions et croyances des provinces méridionales.

14. Des notions biographiques, bibliographiques et historiques sur la plupart des célébrités, des livres ou des faits appartenants au Midi“.

Wenn auch nicht ebenbürtig, kann dem monumentalen Werke *Mistrals* zur Seite gestellt werden:

Piat, L., Dictionnaire français occitanien, 2 Bde. Montpellier 1893. Es enthält alle Wörter des Littré, dazu 2000 termini technici oder solche Ausdrücke, die nur im Süden Frankreichs gebräuchlich sind. Die Wörter aus dem Littré sind in alle Dialekte des heutigen Languedoc übersetzt; die grammatischen Abweichungen sind angegeben und die Synonyma beigefügt. Ferner enthält das Lexikon eine große Anzahl lokaler Redensarten und Spracheigenheiten.

II. Grammatiken.

Mit der Grammatik der Mundart von Montpellier haben sich befaßt:

Mushacke, Wilhelm: Geschichtlicher Entwicklungsgang der Mundart von Montpellier (Languedoc), erschienen in „Französische Studien“, hrsg. von E. Körting und E. Koschwitz. IV. Band 5. (Schluß-) Heft. 1884. Mushackes fleißige und gründliche Arbeit hat, wie der Verfasser selbst einleitend sagt, den Schwerpunkt der Untersuchung in der älteren Sprache. Die neuere „sollte ursprünglich nur dann in Betracht kommen, wenn es die älteren Laut- und Flexionsformen zu ihrer Erklärung und Stütze unbedingt erforderten. Schließlich entschlossen wir uns indessen dazu, dieselben in ihrer Gesamtheit bis in die Gegenwart weiterzuverfolgen, soweit das benutzte Material dies ermöglichte. Da dieses jedoch nur ein beschränktes ist, uns auch die Gelegenheit fehlte, dem lebenden Patois persönlich nahezutreten, so kann in diesem Punkte auf Vollständigkeit kein

Anspruch erhoben werden; immerhin erlaubten aber die zahlreichen Reime, eine Reihe sicherer Schlüsse zu ziehen.“ Die neuern Quellen beschränken sich auf den Abbé Favre, Guiraud, Brunier Guiraldenc und Bringuier. Durch diese wenigen, aber guten Quellen hat Mushacke über den Rahmen seiner Arbeit hinaus viele der neuesten lautlichen Erscheinungen so fein herausgeföhlt und festgelegt, daß man, versicherte er uns nicht das Gegenteil, auf den Gedanken kommen könnte, er habe den jetzigen Dialekt sprechen gehört. Die Syntax wurde von ihm nicht behandelt; auch nicht in der Grammatik von

Lamouche, Léon: Essai de grammaire languedocienne (Dialectes de Montpellier et de Lodève par le capitaine Léon Lamouche. Montpellier 1902). Sie ist für das breite Volk geschrieben und will nur als essai und publication populaire angesprochen werden. Als solche hat sie ein gutes Stück Arbeit geleistet. Mit ihrer Hilfe kann man die jetzige Mundart erlernen. Die Arbeit erhielt von der Société des langues romanes im Jahre 1900 den Boucherie-Preis. In der Festschrift zur Feier des 30 jährigen Bestehens dieser Gesellschaft wird das Urteil darüber zusammengefaßt mit den Worten: „Il y a une introduction où les deux dialectes Montpéliérain et Lodévois) sont délimités et caractérisés; la délimitation est bonne et précieuse; on peut trouver que l'autre partie est plutôt descriptive et pas assez caractérisante. L'auteur s'excuse d'ailleurs, en déclarant qu'il a manqué de temps. Immédiatement après vient la grammaire proprement dite, grammaire strictement philologique et descriptive. Elle est complète, précise et à peu près irréprochable. On voit que l'auteur n'en est pas à son coup d'essai. Il a évité soigneusement tout ce qui touche à l'évolution des sons et de la langue: il est purement philologique. On peut le louer de la prudence avec laquelle il a écarté tout ce qui est réellement difficile et propre à entraîner des erreurs. Pourtant, il ne faudrait pas exagérer la valeur de cette qualité, car on en viendrait vite à cette conclusion que le meilleur ouvrage est celui qui, ne parlant de rien, ne peut contenir d'inexact“. (Trentenaire de l. Soc. p. l'ét. des Langues rom. p. XXXVI f.) Dieses Urteil ist wohlwollend. Bei aller Würdigung des Wertvollen in dem ‚essai‘, namentlich der Festlegung der Grenzen des Dialektes, vermißt man die wissenschaftliche Stoffordnung. Diese dürfte auch in einer volkstümlichen Darstellung nicht fehlen. Verstöße dagegen, wie sie, um nur einen

Punkt herauszugreifen, bei der Behandlung des Verbuns unterlaufen, sollten nicht vorkommen.

Die Weiterführung der Grammatik Mushackes bis zur Jetztzeit, eine wissenschaftliche Grammatik der heutigen Mundart, fehlt uns.

III. Werke lexikographischen und grammatischen Inhalts.

Poitevin, Théodore: Recueil d'Étymologie languedociennes qui dérivent directement du Grec. Bulletin de la Soc. des sciences et de Belles-Lettres de Montpellier II. Bd. 16.

Thomas, Eugène: Notices sur les langues qui ont été parlées dans la province de Languedoc ou dans le département de l'Hérault qui en fait partie. (Annuaire de l'Hérault) 1822. Veraltet.

Martin, F. R.: Les loisirs d'un languedocien, Essai historique sur le langage vulgaire des habitans de Montpellier. Montpellier 1827. Der Félibre majoral E. Marsal hatte die Freundlichkeit, mir das Buch, das ich sonst nicht finden konnte, zur Verfügung zu stellen. Darin wird die Sprache (languedokisch im weitern Sinne des Wortes und die Mundart von Montpellier sind nicht auseinandergehalten) im Zusammenhang mit der Geschichte betrachtet, und der Einfluß, den die äußeren Ereignisse der Geschichte auf die Entwicklung der Sprache ausüben, darzulegen versucht. Auch in den Belegen für den Sprachgebrauch der einzelnen Jahrhunderte (vom IX. angefangen bis auf seine Zeit) hat der Verfasser keine Trennung seiner Mundart von den übrigen Dialekten der Languedoc durchgeführt. Das Buch verdient noch heute unser Interesse. Die Gründe, die der Verfasser für den Untergang bzw. Rückgang des Patois anführt, sind: Unterricht, Verkehrsmittel, Theater, Cafés und Militär (große Revolution). Mit Recht betont er, daß die Abstrakta im Dialekt keinen Boden haben oder rasch untergehen „tandis que les mots faits pour désigner des objets réels et d'un usage journalier traversent les siècles sans éprouver une grande altération“. Daraus zieht er den Schluß: „Nous sommes, au reste, loin de penser que jamais notre idiome disparaisse entièrement, à moins d'une grande catastrophe. Nous présumons qu'il se francisera dans les villes avec rapidité, avec moins de rapidité dans les villages, en proportion de leurs relations moins intimes avec les villes; qu'arrivé à son dernier degré d'altération, il aura conservé néanmoins

ses terminaisons propres, et sera devenu en quelque sorte un dialecte de la langue française. Nous oserions prédire, cependant que des siècles nombreux passeront sur nos campagnes, avant que leurs habitans soient amenés à dire: soc, faon, manchéron, [houillèou] houïèou etc, au lieu de rélia, soc de charrue; dalia, faux à faucher; éstèba, mancheron de charrue; bigot, sorte de hoyau; et autres mots de la même série“ (p. 85).

Mit der Abgrenzung der Dialekte befassen sich:

Tourtoulon, Ch. de, et **Bringuier**, O. de: Étude sur la limite géographique de la langue d'oc et de la langue d'Oil (avec une carte). Premier rapport au ministre de l'instruction publique. Paris 1876 (Archives des Miss. Scient. et Litt. 3^e s. T. III). Grundlegend.

Hovelacque, Limite du Catalan et du Languedocien avec une carte. Revue de l'École d'Anthropol. de Paris 15. 5. 1891. Ziemlich zuverlässig.

Chabaneau, M. C.: Note sur la classification des dialectes de la Languedoc. (Trentenaire de la Soc. pour l'Étude des langues rom. p. 111 ff.) Unumgänglich, versagt aber in Hinsicht auf die Mundart von Montpellier.

Über die Orthographie und Aussprache des Mount-Pelièirenc zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gibt wichtige Aufschlüsse:

Tandon, Auguste: Vorwort zur 2. Auflage seiner Fables etc. (siehe unten).

IV. Die dialektische Literatur.

a) Autoren und ihre Werke.

1. Vor der Renaissance provençale.

Favre, Jean-Baptiste.

Geboren 1727 in Sommières am Vidourle. Er studierte Theologie im Priesterseminar zu Montpellier und war als Pfarrer vielerorts tätig, zuletzt als Prior in Celleneuve, wo er 1783, also im Alter von 56 Jahren starb. Da seine Werke bis auf den heutigen Tag im Volke weiterleben und sich größter Beliebtheit erfreuen, — wer im Sprachgebiet von Montpellier kennt nicht „Lou sermoun de Moussu Sistre“? — sei er an die Spitze unserer Quellen gestellt. Das Manuskript befindet sich in der

Stadtbibliothek zu Montpellier. Seine dialektischen Dichtungen wurden oft in Auszügen und auch in ihrer Gesamtheit ediert. Die beste und schönste Ausgabe ist die von E. Marsal (siehe da). Wie alle mundartlichen Erzeugnisse der damaligen Zeit sind auch die des Abbé Favre sprachlich nicht rein; sie sind stark französisiert. Über Favre cf. Dr. Noulet: „Histoire des patois du Midi de la France au XVIII^e siècle“. Revue des langues romanes VI. Bd. 1874 (216 ff.); ferner: A. Roque-Ferrier: „L'abbé Favre est-il l'auteur du „Sermoun de moussu Sistre“? in „Félibrige Latin“.

A. Roque-Ferrier: „Le Géant et le Trésor de Substantion dans les poésies languedociennes de Sage, de Roudil et de l'abbé Favre“ im „Félibrige Latin“.

A. Roque-Ferrier: „L'abbé Favre et Renaud de Villeneuve, évêque de Montpellier“, im Félibrige Latin“; ferner: Le centenaire de Favre, journal illustré, publié à Montpellier les 22, 23, 24 et 25 mai 1884, sous le patronage littéraire du Comité du Centenaire. Montpellier. (Dessins de E. Marsal.) (Bibl. municip. de Montp. 2369.)

Was über die sprachliche Seite der Werke Favres gesagt wurde, gilt auch von seinem Schüler

Moquin Tandon, Auguste.

Er liebte die kleineren Dichtungsarten und pflegte in erster Linie die Fabel, die Erzählung. Dabei lehnte er sich größtenteils an Vorbilder, vor allem an Lafontaine, an. Doch ist er kein sklavischer Übersetzer. Er hat in manche seiner Vorlagen neue Farbentöne gebracht. In den selbständigen Fabeln und Erzählungen zeigt er so recht seine nette Art zu plaudern. Die Verse fließen ihm aus der Feder, jedoch nicht immer sorgfältig genug. Seine Werke liegen in zwei Ausgaben vor mir.

Fablas, contes ét aoutras piéças én vèrses languedociéns, Patois dé Mountpéiè. Montpellier im Jahre VIII der Republik. Enthaltend: Prémieyra partida: Fablas imitadas. Ségounda partida: Fablas ouriginales. Troisièma partida: Contes ét aoutras piéças én vèrses languedociéns.

Die beste und vollständigste Ausgabe ist die von Renaud, welche der Tochter des Dichters, der Madame Moquin-Tandon, gewidmet ist:

Fables, contes et autres pièces, en vers, Patois de Montpellier; par M^r Auguste Tandon. Seconde édition, augmentée et dédiée à

la fille de l'auteur. Montpellier 1813. Sie enthält die Vorrede Tandons zur ersten Ausgabe und in einem Vorwort des Herausgebers wichtige sprachlich-orthographische Bemerkungen.

Zeitgenossen Tandons sind die Gebrüder

Rigaud, P. Auguste und Cyrille.

Auch sie blieben unvergessen; durch ihre Melodien sind manche ihrer Lieder Volksgut geworden. Die erste Ausgabe stammt aus dem Jahre II der Republik. Pouesias patoïsas de Cyrilla Rigaud embé caouquas piéças d'Auguste Rigaud et dé différens aouturs. A. Mounpeye de l'Imprimarié de F. G. Tournel, plaça dé Louis XVI. Sie enthält von P. A. Rigaud „Las vendemias de Pignan“, einige Gedichte und „L'Aristocratia chassada de Mounpéyé. Die zweite Ausgabe erschien ebenda im Jahre 1821. Die dritte ist vermehrt durch „Bans de Sylvanez“ von P. A. Rigaud, mitgeteilt von seinem Sohne, der Professor der medizinischen Fakultät zu Straßburg i. E. war: Obras coumplétas d'Augusta Rigaud et dé Cyrilla Rigaud en patoués de Mounpéyé, seguidas d'un choués dé Roumanças et dé Cansous patouésas dé divers aouturs. Trouèsièma edicioun à Mounpéyé 1845 (Virenque).

cf. Laurés, Joseph: „Auguste Rigaud et Cyrille Rigaud, étude historique et littéraire sur la poésie montpelliéraine au commencement du XIX^e siècle“. Im Félibrige Latin.

ferner: Gazier, A.: „Lettres à Grégoire sur les patois de France“ (Revue des langues Romanes V. Bd. 424—425.

ferner: Dr. Noulet (a. d. a. O.) VII. Bd. 186—190.

Ein interessantes Sprachdenkmal aus dem Jahre 1780 ist in der Stadtbibliothek von Montpellier unter Nr. 1383 (Catalogue de la Bibliothèque de la ville de Montpellier par L. Gaudin. Fonds de Languedoc. première partie: ouvrages concernant toute la Province 7. section. Mœurs et coutumes; langage; deuxième partie: Départements languedociens. Arrondissement de Montpellier). Es ist betitelt:

„Discours pronouçat devant la Coumpagnè das Canouniès de Mounpeyé lou 20 décembre 1790 per un dé sus ouffiècs (**Marc, Villaret**), Mounpeyé 1791“. Diese Rede, welche der Geistlichkeit Montpellièrs darzutun sucht, daß die Revolution mit ihrem Wahlspruch ‚liberté, égalité, fraternité‘ für Kirche und Klerus trotz

der scheinbaren Vergewaltigung nur gute Folgen habe und daher mit der Mahnung zur Anerkennung der neuen, gottgewollten staatlichen Ordnung schließt, ist ein trefflicher Beleg für die Verwilderung der damaligen languedokischen Mundart von Montpellier. Chr. T. Fischer hat nicht unrecht, wenn er sagt, das Languedokische sei dem Französischen allmählich so ähnlich geworden, daß man die alte Sprache der Troubadours nur noch mit Mühe darin erkennen kann (Reise nach Montpellier im Frühjahr 1804 p. 248).

Im Jahre 1889 (in der berühmten Sitzung vom 17. März) gab Roque-Ferrier dem Parage von Montpellier Kenntnis von einem Gedichte des Advokaten

Brunier,

das betitelt ist „L'amour mouillé“, imitacioun anacreontica, veröffentlicht 1786 im Journal de la langue française (Lyon) von Doumergue. Das Gedicht wurde darin entdeckt von Léon Gaudin (der die Schätze der Stadtbibliothek von Montpellier katalogisiert hat) und von ihm veröffentlicht in Occitania I. Bd. 301 und in der Revue d. l. r. XVI. 29—31.

Wichtig für die Fixierung des Sprachbestandes am Anfang des 19. Jahrhunderts ist:

Jourdan,

Traduction du deuxième chant de l'Énéide. Sousdialecte des environs de Montpellier 1800—1810. Revue d. l. r. V u. VI. Bd. 1874.

In dieselbe Zeit fällt das Hauptwerk des

Guiraud, A. (1778—1849):

„La Font-Putanella“, das mit provenzalischen Versen vermischt ist. Zum erstenmal wurde es veröffentlicht in der Revue d. l. r. IV. Bd. 142 bis 195 und 321—337 von Ant. Glaize. Im selben Bande (IV. 634 bis 649) hat Glaize auch „Que i'a de nou“ von demselben Verfasser herausgegeben. Zusammen erschienen:

La Font-Putanella ou Jacques Cœur à Montpellier, pièce en vers français, provençaux et languedociens, par Auguste Guiraud; représentée à Montpellier le 11 novembre 1908. Que i'a de nou? dialogue en vers languedociens; précédés d'une notice sur A. Guiraud par Antonin Glaize. Montpellier 1878.

Daß die Dichter in den Anfängen der Entwicklung der mundartlichen Dichtung auf altklassische Vorlagen zurückgriffen, wundert

uns nicht. Man suchte so der sprachlichen Schwierigkeiten Herr und dadurch selbständig zu werden. Der Kampf mit dem Alltäglichen mußte um jeden Preis aufgenommen werden. So hoben sich die Dichtungen in Stoff und Form. Favre hatte schon Horazische Satiren (Ibam forte via sacra, Olim truncus eram) nachgeahmt, Tandon die Fabeln Äsops. Die Übersetzung des 2. Gesangs der Aenëis durch Jourdan führte

Rouvière, Léon (1810—1848)

unmittelbar zur Travestie des ersten Gesanges der Aenëis. Revue d. l. r. (XIX. Bd. 183—199; 242—251). Ebenda (XIX. Bd. 251—252) sind zwei Gedichte von ihm: „La Couqueta daou bilache und „Lou Poutou“. cf. Poésies Languedociennes de Léon Rouvière, éd. par C. de Vallat. Montpellier.

Der letzte bedeutendere Dichter vor Beginn der provenzalischen Renaissance ist

Gembloux, Pierquin de.

Obwohl unserm Sprachgebiet nicht angehörig, hat er sich die Mundart von Montpellier so angeeignet, daß er sie ziemlich rein und fließend schreibt. Man ersieht aus dieser Tatsache, wie lebenskräftig das Montpelliesische als Dichtersprache trotz der den modernen Bedürfnissen entsprechend immer unaufhaltsamer eindringenden französischen Sprache geblieben ist. Er orientiert den Leser über seine Sprache mit den Worten: „Aïci troubarès pa touta la lenga de l'escoubiairé ou de la péissounarié, car n'és founmé! de Mounpéié couma d'Athénas: de fait! és bén aquel patoués qué parlé, mais és pa lou daou Courraou, atabé n'amaï lou daou Pyla sén Gélly, né lou daou Tjardi-daou-Réï, né lou daou faubourg de Lattés, ét certa, bén mén éncara lou daou Plan de l'Oulibié! Péccaïré! és lou daou mitan, daou clapas, aquél énfïn doau Plan-Pastourél, ét pioï élégan atabé: patoués éndimantchat de la bonna souciétat. Y a mème quicomét de maï, pioï qué bouguéré un paouquet réssuscita nostra béla lengua daou XIV^e aou XIX^e siéclé, imitan Moussu de Saoubatgé d'Alais. Dé fait avian de mots qu'ére un véritablé malhur de quitta pérdré ou mourï“ (Vorwort zur Louisa 4. Ausgabe p. III f.). Es erübrigt sich hervorzuheben, wie nahe verwandt seine dichterischen Bestrebungen mit denen der Felibres waren. Seine mundartlichen Werke sind:

Louisa, pér Moussu de Gibloux. Quatriéma édicïoun. Mounpéié

1850 (Bourges, imprimerie de Veuve Ménagé). Es enthält sieben Bücher Gedichte, überschrieben „Mas amous“, in denen er all das besingt, was seinem Herzen lieb und teuer ist. Die einzelnen Bücher tragen als Leitgedanken: La vista, la fréquentatioun, l'amour, lou calignatgé, l'absénça, l'endémézi, lous rigrés. Dieser Band ist dem König von Preußen gewidmet. Die Widmung lautet: „Aou Réi dé Prussa. Sira, vostré Gran récatget, ambé Voultaira et Lamétria, lou frantchimán à Sén-Lagui: faguérés-vous, Sira, cén fés miïou: Réi dé vostré tén, doubriguérés vostré palai méma à la Musa patouésá dé França, atabé tout lou moundé aici vous aïma, atabé vous prégué fort, iéou, dé n'accéta, dé ma part, aquesté hooumatgé de respét amaï dé reconnoüssénça. Dé Gibloux“.

Ferner haben wir von ihm:

Flurétas, pér Moussu dé Giblous. Ségounda édicïoun. Paris, enco dé Théophila Barrois 1846. (Tiradas à cent ézénplaris.)

Im Anschluß an Gembloux verdient als Dichter, der wie er die Mundart von Montpellier nicht von Hause aus sprach, in ihr aber doch mit geradezu natürlicher Gewandtheit dichtete, der Erwähnung **Ricard**, Louis Xavier de; auf seine Gedichte greift die Campana noch heute hin und wieder zurück.

2. Seit 1854 bis heute.

Die erste Frucht, die das Organ der „Sieben von Font-Segugne“, das „Armana provençau“, auf montpelliesischem Boden zeitigte, sind die Gedichte von

Guiraldenc, Diogène.

In Montpellier am 1. November 1840 geboren und ebenda am 23. Oktober 1869 gestorben. Mittellos und unter großen Entbehrungen ließ die Mutter nach dem Tode des Vaters den schwächtigen Jungen am dortigen Lycée, wo er das Abitur machte. Er wollte Arzt werden, mußte aber das Studium der Gesundheit wegen aufgeben, die durch Unterernährung und stete Geldsorgen in Mitleidenschaft gezogen war. Um seiner prekären Lage ein Ende zu machen, meldete er sich 1863 zur Zollverwaltung. Als man der Mutter aber einredete, das Klima von Peschier bekomme ihrem dort angestellten Sohne nicht, wollte er ihre Sorge und ihren Kummer nicht vergrößern und nahm nun eine Stelle nach der andern als Sekretär an, bis der Tod den talentvollen jungen Mann von der nieder-

drückenden Last und Angst der immer neu an ihn herantretenden Berufs- undstellungsfrage befreite. (cf. A. Roque-Ferrier.)

Guiraldenc ist der erste, der ernstlich und mit Erfolg versuchte, seiner Mundart eine edlere, reinere Form zu geben. Wo seine eigene Mundart nicht ausreichte, griff er in den Wortschatz des Provenzalischen eher, als daß er sich französische Worte mundgerecht machte. Die Schwierigkeiten, mit denen er sprachlich zu kämpfen hatte, machen sich in seinen Gedichten fühlbar; sie weisen oft Härten auf. Es wäre verkehrt, ihm diese als Schwächen seines dichterischen Vermögens anzurechnen. Auch in der Orthographie war er ein Neuerer. Er suchte sie zu vereinfachen. Dabei lehnte er sich an die provenzalische Schreibweise an, wie sie das „Armana provençau“ vertrat. So bedeuten seine Gedichte einen Wendepunkt, einen Markstein in der neueren dialektischen Literatur von Montpellier.

Insgesamt haben wir von ihm zwölf Gedichte in der Mundart seiner Heimat.

1. A Madoumaisela Anna C[habanon], lou jour de sa festa.
2. Souveni d'una journada de mai.
3. l'Age de vint ans.
4. La Gloriosa.
5. La Masca, obra ternenca.
6. La Blanda, obra ternenca.
7. A Madoumaisela . . .
8. A la Mount-pelieirencia.
9. Lous Nouveles Troubadous, serenada.
10. Lou Poutou.
11. A Madoumaisela I[sabela] T[iissiè].
12. Lou Roussignòu.

„Ces douze pièces, tout en étant inégales de mérite, attestent un talent plein de vigueur, d'abondance et de variété“ (Roque-Ferrier). Die besten sind „La Blanda“ und „La Masca“, die uns in Konzeption und Ton an Bürgers Leonore erinnern. Acht dieser Gedichte wurden zuerst von Roque-Ferrier in der Revue d. l. r. veröffentlicht: „Souveni d'una journada de mai“: XVII. Bd. 220—225; „La Masca“: XVIII. Bd. 90—99; „La Blanda“: XXII. Bd. 80—88; „A Madoumaisela“ XXII. Bd. 89—93; „A la Mount-pelieirencia“: XXII. Bd. 281—283; „Lous nouveles Troubadous“: XXII. Bd. 283 bis 285; „Lou Poutou“: XXII. Bd. 285—288; „Lou Roussignòu“:

XXII. Bd. 289—291. Dann erschien die Gesamtausgabe mit der Melodie zu „La Gloriosa“ von Edmond Servel:

Poésies languedociennes de Louis Diogène Guiraldenc (1840 bis 1869), publiées pour la première fois d'après le manuscrit original de l'auteur, précédées d'une Notice biographique et littéraire et annotées au point de vue du langage courant de Montpellier par A. Roque-Ferrier. Montpellier 1888.

Guiraldenc wurde durch das „Armana provençau“ angeregt. Insofern zählt er zu den Dichtern der neueren Richtung und führt den Dichterreigen der rechtsrhoneischen Felibres an. Im übrigen dichtete er für sich, aus Freude an der Poesie, die ihm oft das Herz erleichterte. Zu seinen Lebzeiten hatte er als Dialektdichter keinen Einfluß auf andere. Seine Gedichte wurden ja erst lange nach seinem Tode (1878) bekannt. So steht Guiraldenc mit seinem Schaffen vereinzelt da. Dann aber schlugen die Bestrebungen Mistral's und seiner Freunde allgemein feste Wurzeln in Montpellier. Schon im Jahre 1863 suchte Mistral die Felibres, die bis dahin in ganz losem Zusammenhang miteinander standen, durch ein Statut zu einem geschlossenen Bund zusammenzufassen (cf. Armana provençau des genannten Jahres), um seine Ideale wirksamer fördern zu können. Am 21. Mai 1876 wurde das Statut, das das Councistòri einsetzte (s. o.) allgemein angenommen und eingeführt, ebenso die Einteilung der Felibres in majoraux, mainteneurs (ordentliche) et corresponsants (korrespondierende Mitglieder der einzelnen Schulen) und die Aufstellung der Maintenances. Schon im Jahre vorher war man in Montpellier zur Gründung des „Parage“ geschritten. Seine Akten sagen darüber folgendes:

„I. Lou Felibrige es establit per amor de gardà lou parlà rouman, sa libertat e sa volha naturala; lou Felibrige es gai, amistadous et frairenau, ple de simplessa e de franquessa.

Ten en ferme perpau lou chale de soun bres nadalenc, de la França e de la terra latina.

Soun vi es la bèutat, soun pan es la bountat e soun cami la veritat.

A lou sourel per regalida, tira sa sciença de l'amour e fisa en Dieu sa prima espera.

Serva soun odia per ça qu'es odia, aima e recampa ça qu'es amour.

II. En causa d'aquel prefach e per fin qu'es pas soulament

felibre aquel que se capita troubaire e que canta, mais tant ben lou que sap lou noum das sants, das princes e das omes de Prouvença, lou que se sentis grandi davans l'obra dau Puget ou que tresana au raconte de la vida de Mount-Calm, de las vitorias de Sufren e de la mort d'Assàs, aquel que, sus la peira, per lou cant ou per la parladura, enaura mai que mai lou chale de son bras nadalenc, de la França e de la terra latina.

Lous set Mount-pelieirencs que se rencountreroun de cor lou quatre de novembre mila ioch cent setanta-cinq, es à dire Anatoli de Boucarié, Benezet de Cantagrel, Adèufe d'Espagne, Antounin de Glaize, Louvis de Lambert, Carles, baroun de Tourtouloun e Anfos de Roca-Ferrier, s'acordoun per estituir, embé Carles de Cavallier, una escola felibrenca que serà dich „Lou Parage“.

En memoria das troubaire de Toulousa e de Barcelouna, en memoria tant ben das set felibres de Font-Segugna, lou gouver d'aquela escola es tengut per un cabiscòu e set magistres que se renouvelissoun eleigiblement de tres en tres ans.

Lou Parage causis dins Mount-peliè soulet quaranta-nòu socis e lou meme nombre encara dins las parladuras que retrasoun lou milhou sa lenga naturala. Lous magistres qu'an lou gouver tersenal soun toujours de Mount-peliè.“

Die ganze Folgezeit stellt sich dar als eine Sammlung und Entfaltung der dichterischen Kräfte unter dem Banner des „Parage“. Diese Schule ist seitdem die getreue Hüterin des Sprachgutes von Montpellier in Form und Stoff geworden. Sie stellte die etymologisch-phonetische Orthographie für die Mundart fest (cf. L'Jòu de Pascas 1881 p. XVII ff. und „De l'Orthographe“ von A. Montel, Revue d. l. r. I. Bd. 40—41) und förderte durch edle Begeisterung und eifrige Betätigung den innern Gehalt der Dichtungen. Wer die äußere Sprachgebung und -gestaltung des Montpelliesischen und die Orthographie des Parage nicht anerkennen will, zählt eben dadurch nicht zu ihrer Schule, zu ihrem Dialektgebiet. So wurde

Arnavielle, Albert, der dem Parage angehörte und auch in der Mundart von Montpellier dichtete, entschieden abgeschüttelt, als er ihr die provenzalische Endung -o und anders provenzalisches Sprachgut einimpfen wollte. Über sein Leben und seine Werke cf. L'Anthologie du Félibrige, morceaux choisis des Grands Poètes de la Renaissance méridionale au XIX^e siècle, avec un avant-propos

et notices bio-bibliographiques par Armand Praviel et J. R. de Brousse. Paris 1909.

Dasselbe Kriterium ist auch für die Eingliederung von:

Chassary, Paul,

unter die mundartlichen Dichter maßgebend. Er ist der beste Kenner des Felibertums von Montpellier und seiner Geschichte. Man nannte ihn des öfteren „la mémoire vivante du félibrige et du parage“ (du Montpellier natürlich). Außerdem hat er jederzeit die dichterischen Bestrebungen der dortigen Felibres durch Rat und Tat unterstützt. In der Campana de Magalouna schreibt er unter dem Pseudonym „Lou Maseliè“. Wenn man aber seine Werke liest, wird man alsbald feststellen, daß er sich nur in geringem Maße des Montpelliesischen bedient, daß er unbedingt zu den Dichtern der Provence gerechnet werden muß, bei aller Würdigung seiner Verdienste um die Mundart von Montpellier. Einen Einblick in sein doppelsprachliches Schaffen geben seine Werke:

1. Lou vi dau mistèri. Mount-Peliè, Hamelin-Frères 1898. Es estat tirat d'aqueste libre pèr lous souscriveires souls, 525 esemplaris toutes numeroutats. 2. En terra Galesa, contes populaires languedociens 1. Série (Tiré, pour les souscripteurs seulement, à 425 exemplaires, tous numérotés. Desgleichen 2. Serie. Beide vergriffen.

Die geistige Triebfeder der Schule war lange Jahre ihr Schriftführer:

A. Roque-Ferrier.

Er widmete sein reiches philologisches Wissen, sein feines grammatisches und ästhetisches Unterscheidungsvermögen und seine dichterische Begabung dem Felibertum, in erster Linie dem von Montpellier. Durch sein Kennen und Können, durch zahlreiche kleinere und größere Arbeiten und Berichte, durch die vielen Ausgaben dichterischen Schrifttums und durch eigene Gedichte hat er tiefgreifende, befruchtende Anregung gegeben. Seine Werke sind erschienen im Organ des Parage und der Société pour l'étude des langues romanes (s. u. Felibrige, Maintenances de Languedoc, und Revue des langues romanes).

Sein ebenso eifriger, wie tüchtiger wenn auch nicht ebenbürtiger Mitförderer der wiedererwachenden languedokischen Dichtung war

Brun, Charles.

Auch er hat durch gebundenes und ungebundenes Wort die

heilige Flamme weitergetragen, neue Herzen entzündet und für immer entbrannt. Leider haben die Kinder seiner Muse kein eigenes Heim gefunden. Man begegnet ihnen allenthalben in den großen und kleinen Findelhäusern, den Zeitschriften der Felibres.

Der alte Stamm der Schule zählte zu seinen bedeutendsten Mitgliedern:

Langlade, Alexandre.

Seine Werke tragen die sprachliche Abfärbung von Lansargues. Er besingt Pflug und Sichel, Aussaat und Ernte, die Weinlese mit ihren Freuden und den traurigen Ernst der düstern Tage der Winzerempörung. Mit Recht wird er „le poète de la terre“ genannt. Innige Anhänglichkeit an Grund und Boden, an Familie und das unabhängige Landleben zeichnen seine Dichtungen aus. Die wichtigsten sind:

1. Lou garda-mas. Pouëma lengadocien per A. Langlade, majouran dau felibrige. Mount-Peliè emprimeria centrala dau miejour 1878.

2. Lous las d'amour. Poëme languedocien (langage de Lansargues). In „Maintenances“ de Languedoc etc. (mars-juin) 1879.

3. Malhan et Daudet, églogue languedocienne (langage de Lansargues) ebenda, März 1881 und Revue d. l. r. 1880.

4. Paulet et Gourgas, églogue languedocienne (langage de Lansargues) ebenda, April 1882.

5. L'Estanc de l'Ort. Poëme languedocienne en quatre chants. Der 1. Gesang (premièira passada) erschien in Occitania I. Bd. 1887 mit einem Vorwort von A. Roque-Ferrier; der II., III. u. IV. Gesang im Felibrige Latin 1894 (V. Bd.).

6. La Roumpuda. Occitania I, 316.

7. La fada serranela. Poëme languedocien. Felibrige Latin V. Bd. 1895.

Über Langlade cf. Bericht über den Vortrag von Charles Brun: „Une conférence sur Langlade“ im Félibrige Latin IV. Bd. 1893 (Jan.-Okt.), ferner: Poésies languedociennes d'Alexandre Langlade publiées avec une introduction bibliographique et littéraire d'Alphonse Roque-Ferrier. Montpellier 1906.

Roux, A.

hat sich einen Namen gemacht durch Manideto, pouëma lengadocien (suivi de notes française). Revue d. l. r. VIII. Bd. p. 77—92 1888,

und Flous de Sablas, Lou Grand Chainé. Montpellier, Imprimerie du Midi 1888. Zusammen mit Cl. Auzières, Languitòri de Manideto herausgegeben.

Über alle ragt durch seine Dichtungen hervor

Bringuier, Octavien.

Mit Recht hat W. Mushacke darauf hingewiesen, daß er die montpelliesische Mundart eigentlich erst zur Schriftsprache erhoben hat. „Das moderne Patois reichte hierzu vermöge seiner Unfähigkeit, Ideen und Gefühle auszudrücken, allein nicht aus: es mußten daher, sei es aus der mittelalterlichen, sei es aus einer anderen romanischen Literatursprache, neue Wörter entlehnt und nach den für den Dialekt von Montpellier geltenden Gesetzen neugebildet werden, namentlich galt es auch die Sprache von den zahlreichen französischen Fremdwörtern zu reinigen und sie durch die ungebräuchlich gewordenen echt volkstümlichen Wörter zu ersetzen. Bringuier hat beides mit großem Geschick verstanden, und somit ist seine Bedeutung für Montpellier dieselbe wie diejenige Mistral's durch Mirèio und Calendau für das Provenzalische der Rhonemündung“ (a. d. a. O. p. 9). Seine Hauptwerke sind:

1. Prouvença: Lous devanciès; Santa; Rèis e Troubadours; La Prensa; Véusa e Novia. Précédé d'une note orthographique par Ch. de Tourtoulon. Darin verherrlicht Bringuier Ereignisse und Personen aus der Vergangenheit der Provence, d. i. des Südens Frankreichs und Kataloniens. Revue d. l. r. I. Bd. 121—145; 320—333.

2. Un michant rêve. Montpellier Imprimerie Centrale du Midi 1871 und Revue d. l. r. II. Bd. 282—289. (Siehe unten: Zusammenhängende Texte in Lautschrift.)

3. Lou Roumieu. Legenda dau tems das Comtes de Prouvença, deren Undankbarkeit er brandmarkt. Die einzelnen Abschnitte sind überschrieben: Ramoun e soun Sagat; Lous Poutous; La Crous dau Front; L'ome dau Bond Jeu; Lou Ministre; L'ingrat. Erschienen in der Revue d. l. r. III. Bd. 191—204; 360—368; IV. Bd. 95—111.

4. A perpau de Petrarca. „A moun amic Teodor Aubanel, président de la Jurada prouvençala, pèr lou cinquenc centenari de Petrarca“, das 1874 in Vacluse gefeiert wurde. Revue d. l. r. VI. Bd. 270—277 1874.

Man muß Mistral zusammen mit Charloun Rièu gesehen haben, diesem armen, im Äußern vernachlässigten Mann, in dessen Herz

aber ein bewundernswertes dichterisches Talent pulsiert und schafft, voller Kraft und sinniger Naturfreude: unmittelbar stellt dann der Gedanke neben Bringuier den bettelarmen, herzensguten Felibre:

Gros, Charles (1841 geb.).

Die Schule hat er nicht besucht. Als 11 jähriger Junge verdient er sich mit Steinklopfen täglich seine 35 Centimes. Beim Regiment lernt er lesen. Dann ernährt er sich als Destillateur, als Gaukler und Taschenkünstler und stirbt, ebenso arm wie er ins Leben trat, im Jahre 1911. Seine vielen Dichtungen, die sehr beliebt sind beim Volke, sind noch nicht gesammelt und daher nicht leicht aufzufinden. Von ihnen sind zu nennen:

1. L'unioun das poples latins par Charles Gros, Destillateur — liquoriste, Lauréat de la Société des langues romanes, de l'école de botanique et des concours poétiques de Bordeaux, Décoré de la médaille d'honneur. — Welcher Franzose trägt nicht gern sein Bändchen im Knopfloch? — Montpellier, Imprimerie Firmin et Cabirou 1877. (Tiré à 200 exemplaires.)

2. Lou Carnaval de Boutounet (en un acte). Montpellier, ebenda 1879.

3. Fatalitat, drame en 4 actes, en prose. Montpellier 1879. Dieses Stück wurde 20 mal nacheinander im Theater der Stadt aufgeführt.

4. La Maire e l'Enfant. Revue d. l. r. 1879.

5. Misera, pouësia. Montpellier, Firmin et Cabirou 1880.

6. Meste Nicoulas. Montpellier, ebenda 1880.

7. La Fourtuna de Cristòu, avec un portrait autographié par E. Marsal. Montpellier, ebenda 1882.

8. Narcissa, pouema en vers lengadoucians (traduction française en regard) emb'una estampa a despart pàr Ed. Marsal. Montpellier, Empremarié centrala dau miejour.

9. Pourceaugnac (d'après Molière) en un acte 1884, im Theater gespielt.

Seine ersten Gedichte erschienen in der Zeitung „Petit Midi“, einer nach 1870 vertriebenen kleinen Ausgabe — zu einem Sou — des „Messager du Midi“ (1848—1892), der seine Spalten ebenfalls dialektischen Erzeugnissen zur Verfügung stellte. Viele seiner Gedichte findet man im Organ des Parage; auch die „Campana de Magalouna hat einige gebracht (I. Jahrg. Nr. 1, III. Jahrg. Nr. 67, III. Jahrg. Nr. 68, Souc de Nadau 1894).

Für einen kleinern Kreis, aber um so herzlicher dichtete

Castelnau, Jousè-Enric.

Das Familienleben in den Tagen der Freude und des Glücks, seine Verwandten und Freunde und seine nähere Umgebung zieht er in den Mittelpunkt seiner dichterischen Teilnahme. Die erste Sammlung seiner Gedichte, in 200 Exemplaren, veröffentlichte er 1887 unter dem Titel „Ma dinièirola“, illustriert von F. Marsal, Montpellier. Ein zweiter Band, in dem er seine Gedichte von 1887 bis 1892 sammelte, erschien 1892. „Lian de pensadas“ in ebenso wenigen Exemplaren. Aus beiden Bänden hat die Campana de Magalouna einige Gedichte in die weitere Öffentlichkeit gebracht. „Lou plesi de mameta“ (I. Jahrg. Nr. 1); „Las petètas de croia“ (I. Jahrg. Nr. 2); „As souldats de França“ (I. Jahrg. Nr. 13); „L'Armounia“ de Ceta per la festa de Santa-Cecila (I. Jahrg. 23). „La serenada sus l'Erau“ (I. Jahrg. 24); „Lous passerous daou Clouquié“ (II. Jahrg. 30); „L'Ourjoulet“ (III. Jahrg. Nr. 51); „La Sablonnaira“ (III. Jahrg. 57); „Lou figuè“ (III. Jahrg. 64); „Lou cantà (III. Jahrg. 65); „Per la glèisa“ (IV. Jahrg. 83); „La Malou“ (IV. Jahrg. 83).

Endlich gehört noch zum alten Stamme

Marsal, Edouard, Antoine.

(In Montpellier geb. 4. Juli 1845.) Er ist Kunstmaler von Beruf, ein Schüler von Matet und Alexandre Cabanel. Die zahlreichen Früchte seiner Kunst aufzuzählen und zu würdigen, die wichtige Persönlichkeiten und Ereignisse aus der Vergangenheit und Gegenwart seiner Heimat zum Gegenstande haben und vielfach in der Kunstausstellung des „Salon“ Anerkennung fanden, ist hier nicht der Platz. Doch müssen seine Verdienste als Illustrator der Werke der Felibres betont werden. In erster Linie die illustrierte Prachtausgabe der Werke des Abbé Favre.

„Obras lengadoucianas de F.-B. Favre, curat de Cèlanova, édiçion illustrada pèr Edouard Marsal.“ Die Ausgabe enthält: Lou siège de Cadaroussa, Lou sermoun de Moussu Sistre, Lou trésor de Substancioun, La fam d'Eresitoum, L'opera d'Aubais, Satiras, epigramas, Jan l'an pres. Mount-Peliè im Selbstverlag 1878. Im Anhang sind die Melodien zum Tresor de Substancioun beigegeben.

Ferner die obenerwähnten Ausgaben: der Gedichte von Castelnau und der Dichtungen von Charles Gros. Seiner Begeisterung für Roumieux, den bedeutenden Mitbegründer des Bundes der Fe-

libres von Font-Segugne, gab er Ausdruck durch die illustrierte Ausgabe von Li Conquillo d'un Roumiéu 1894 und „La Farjaïdo“ 1879.

Mit großem Erfolge hat Marsal sich als mundartlicher Schriftsteller betätigt. Er hat als Felibre majoral und Capiscou des Parage von Montpellier im Jahre 1892 die Campana de Magalouna ins Leben gerufen. Sein Pseudonym ist Drin-Drin. Vor allem hat er darin die typischen Gestalten aus den Straßen MontPELLIERS der fünfziger Jahre in humorvoll-satirischen Prosabildern, die er gleichzeitig illustrierte, der Nachwelt überliefert. Zusammengestellt erschienen sie in Buchform 1896. „Dins las carrièiras dau Clapàs.“ Avans-prepaus de P. Chassary 50 images. Mont-Peliè, Firmin et Montane. Seine Gedichte blieben bisher allenthalben zerstreut. Das bekannteste und beliebteste „Las erbetas“ befindet sich in den „Carrièiras“.

Aus der Zahl der Felibres der jüngeren Generation des Parage verdienen namentlicher Erwähnung:

Dezeuze, Francés.

Er ist zweifellos der rührigste und sprachgewandteste von ihnen. 1871 in Montpellier geboren, studierte er nach Absolvierung des Lycées von Montpellier die Rechte und bestand 1892 die licence en droit. Dann wurde er Kaufmann. In der Rue de l'Aiguillerie 27 hat er eine Papierhandlung und Druckerei. Dort erteilt der einfache, bescheidene und liebenswürdige Herr, auch im größten Drange der Geschäfte, gerne Auskunft über alles, was das Felibertum betrifft. — Reinheit der Sprache, die er vorzüglich meistert und in feinsten Weise jeder Seelenstimmung anzupassen versteht, und Wohlklang in Rhythmus und Reim zeichnen seine Werke aus. Diese sind Erzeugnisse echten südfranzösischen Temperaments, das sich der fröhlichsten Ausgelassenheit ebenso völlig hinzugeben imstande ist wie den tiefsten, ernstesten Gemütsbewegungen. Dezeuze hat sein Bestes noch nicht geleistet. Aus seinen Werken spricht große dichterische Begabung. Seine Erstlinge zeigen allerdings, daß auch er sich von dem Gedanken leiten ließ — wie die meisten Felibres seit Favre —, seine Muttersprache sei noch eben gut genug, um Albernheiten und Possen damit auszudrücken. Erst seit 1909 wandte er sich auch der edleren Muse zu. Zur ersteren Art gehören:

1. Seine zahlreichen Prosaplaudereien in der Campana de Magalouna, seit deren Erscheinen 1902.

2. Die Schwänke:

a) Lou juge de pas de Corconas. Farcejada. Im Selbstverlag 1897.

- b) Lou grand operà de las Sidoulas, en un ate, jougat per la premièra fes à Frountignan lou 7 d'otobre 1900. Montpellier. Société de publications méridionales et félibréennes 1902.
- c) Im selben Bändchen: La court coucularia dau reiaume de la Blancariè (Farcejada) per l'Escoutaire (de la campana de Magalouna); das ist sein Pseudonym.
- d) Lou doutou Purgamini ou guerit e pas content. Farcejada. Erschienen in: Campana de Magalouna XVI. Jahrg. No. 287 (1911).

Der bessern Muse gehören an:

1. Lou Nadau de Baltazar. Pastourala en 3 tablèus. (Campana XV. Jahrg. No. 284. 1910.)
2. Lou mecanician dau P.-L.-M. Montpellier 1911.
3. Sant Roc de Mount-Pelliè „Pouèma dramatic en 4ates emé la traducioun en lenga francesa. Im Selbstverlag 1912. Sein bestes bisheriges Werk.

Die bis 1908 erschienenen Gedichte sind in einem Bande vereinigt als „Taperas dau maset“. Cansous e Galejadas. Im Selbstverlag 1908.

Als die Campana de Magalouna 1909, nach fünfjähriger Unterbrechung, wieder neu erschallen sollte, wurde ihm die schwierige und undankbare Arbeit des Druckes, des Verlags und der Redaktion übertragen. Seinem unermüdlichen Fleiße und seiner bewundernswerten Geduld ist es zuzuschreiben, daß diese Zeitschrift durch ihre große Auflage die Begeisterung im Volke für seine Sprache, Sitten und Geschichte hochhält.

Die Klänge der Campana de Magalouna haben das lange schlummernde Dichtertalent in

Courtiol (geb. 1860) geweckt. Frische, kräftige Seemannsart spricht aus seinen wenigen, aber sinnreichen und gefühlvollen Gedichten:

Lou Pescaire (Campana XV. Jahrg. No. 290. 1911.).

Marineta (Campana XVII. Jahrg. No. 302).

Roseta (ebd. XVI. Jahrg. No. 295).

Avien vint ans. Passejada en mar (ebd. XVI. Jahrg. No. 301).

L'Estella. Barcarola (ebd. XVII. Jahrg. No. 297).

In Prosaerzählung, Fabel, Elegie und familiärem Genre zeichnet sich

Brousse aus, der sich unter dem Namen Broussetou de las Arcadas in der Campana oft hervorgetan hat.

Als Mitarbeiter der Campana, die zu großen Hoffnungen berechtigen, sind ferner zu nennen

Azéma, Pierre, der sich „Louvis Filibert“ nennt, und **Causse**, Pierre, mit dem Pseudonym „Causou de l'Ouliviè.

Eine südliche Nüance des Montpelliesischen, die Sprechweise von Poussan, ist vertreten durch

Tulet, René (geb. 1868). Er hat in Poussan eine Volksbühne gegründet, auf der dialektische Stücke von den Einwohnern aufgeführt werden. Er selbst hat einige geschrieben:

„La Cour Coclèra“ (von Poussan), ein traditionelles, volkstümliches Fastnachtsspiel, in dem ein Pantoffelheld vor der Cour Coclèra erscheint unter der Anklage, von seiner Frau durchgeprügelt worden zu sein. Als Ballet benützte Tulet in diesem nicht ungeschickt abgefaßten humorvollen Stück die alten ortsüblichen Tänze wie: lou chivalet, las treias, lou buffet, las daïas. Das Stück hatte großen Erfolg. Mistral selbst ermunterte den Dichter durch seine Glückwünsche zu neuen dramatischen Arbeiten. Noch im selben Jahre erschien:

„Lou Poutou. Coumedia en vers en très actas amé un tablèu qu'entré lou premiè e lou secound acta. Montpellier. Imprimerie P. Irlandès 1902. „Es escrija la coumèdia dau parla dé Poussan, qué sé parlava e qué sé parla encada . . . e la scèna sé passa en 1810, à Poussan.“ Es ist Mistral gewidmet, der sich anerkennend darüber geäußert hat.

In diesem Jahre wurde seine Tragödie aufgeführt

„La Masca. Grande Fantasiè istourica e dramatica en vèrses, die noch nicht im Druck erschienen ist. Dezeuze schrieb mir damals: „Le poète a produit une oeuvre de 2500 vers; il a abordé les situations les plus dramatiques et les sentiments les plus élevés avec la langue de chaque jour; il a su vaincre toutes les difficultés d'expression verbale et d'organisation matérielle, faire jouer avec succès des rôles de princesse par de jeunes vigneronns et des rôles de héros par des travailhadous.“

Tulet hat anfangs nur zu sehr für seine Mitbürger von Poussan geschrieben. Er bot ihnen ihre Alltagssprache in ihrer ziemlich unverfälschten Verfälschtheit. Daher ist seine Sprache nicht die Literatursprache eines Bringuier oder Dezeuze. Darnach aber geht sein Streben. „l'ai des loisirs“, schrieb er mir vor kurzem „je les consacre à écrire dans la langue de nos ancêtres; c'est assez difficile; car depuis cinquante ans, l'usage absolu du français a

corrompu notre idiome, et quoique l'on aime fort à le parler, les termes de valeur disparaissent, cédant la place à un langage impur et décoloré, ce qui fait que pour écrire correctement, je suis obligé de me méfier de moi-même et des conversations que j'entends autour de moi."

b) Anonyme Texte.

In der Stadtbibliothek zu Montpellier befinden sich folgende Anonyma:

a) Neck- und Spottgedichte.

2310. Cansou d'un Rey das Cournas. S. ind. Montpellier.
 2311. Recul de Cansous das dous Rouyaoumés Plan-de-L'oun et la Carrieyda-Bassa; dédicadas as cournards et cournyouns de 1832. (Mounpéié chez X. Jullien.) s. d.
 2312. Cansouns de la Cour coculaire du Royaume de Licornes. Montpellier s. n. 1832.
 2313. Cansous d'aou Rouyaoumé dé la Tripayè; pèr P.-I.-A. Montpellier s. n. 1832.
 2314. Cansous patouésas d'aou Rouyaoumé d'aou Faubourg de Lattas, dédicadas as counars dé 1832. Mounpéié. Jullien.
 2315. Récul dé Cansous patouésas d'aou Rouyaoumé de la Béoufèra. Montpellier.
 2316. Récul dé Cansous pèr lou Rouyâoumé das Carmés. Mounpéié.
 2317. Hymnes cornaliques du Royaume du Plan de l'Olivier, dédiées à tous les Cornards, en 1832. (Mounpéié.) [A. Ricard?]
 2318. Royaume du Courreau. Cours coculaire (Montpellier. Martel jeune.)

Unbekannt blieb mir der Verfasser der folgenden zwei Bändchen:

1. Les Balivernes de Maître Jean. Mounpéyé, Emprimayé L. Christin 1866 und
2. Les Balivernes de Maître Jean. Par J... R... Arlékin, Masclé é Fémella, plésentarié én un acta en patoués dé Mounpéyé. Mounpéyé, Emprimayé L. Christin 1867.

b) Politische Gedichte.

1486. Chansons patriotiques. Recueil factice in 8° III Cansou.
 1504. Chants et chansons royalistes (1814—23) copies mss.
 1510. Chansons politiques patoises (1830—1833) Recueil mss.
 Diese Anonyma sind für den interessant, der die Sitten und

Gebräuche des Landes und die Leute kennen lernen will; aber auch für den Grammatiker. Sie sind die echtsten, unbeeinflussten Quellen für die Lautlehre, aus denen sich für die Aussprache ihrer Zeit wichtige und ziemlich zuverlässige Schlüsse ziehen lassen. Auch die Struktur der Volkspoesie ersehen wir aus ihnen.

c) Anthologien.

Blanc, P.: Prose de Montpellier, avec une traduction française IIe édition. Paris 1863.

Montel, Achilles et Lambert, Louis: Littérature populaire de Languedoc, Petites compositions populaires. Premier fascicule. Montpellier 1873.

— Chants populaires du Languedoc avec la musique notée. Montpellier 1880.

— Poésie populaire de Languedoc. Contes populaires. Premier fascicule. Montpellier 1894.

In diesen drei Bändchen ist eine Anzahl Erzählungen und Lieder, die, von Henri Bouquet gesammelt, dem Volksmund von Montpellier und Umgebung abgelauscht sind.

Roque-Ferrier, Alphonse: Énigmes populaires en Langued'oc. Montpellier 1876. Enthält eine Reihe „Devignas mount-pelieirencas.

Durand, Frères: Anciens airs populaires de Montpellier et du Languedoc. Montpellier 1899.

Atger, Aimé: Poésies populaires en Langue d'oc. Montpellier 1875.

V. Periodica.

1. Armana prouvençau; adouba e publica de la man di felibre, porto joio, soulas e passo tèms en tout lou pople dóu Miejour. Avignon, Roumanille. Anfangs waren darin alle Mundarten vertreten; seitdem die Schulen ihre eigenen Publikationsorgane haben, ist darin das linksrhoneische Provenzalische fast ausschließlich vertreten.

2. L'Iòu de Pascas, armanac rouman. Mount-Peliè, em-premariè centrela dau Miejour. 1881—1884/85. Veranstaltet vom Parage.

3. Félibrige. Maintenances de Languedoc, d'Aquitaine et de Provence. Montpellier. Imprimerie du Midi. Wie sehr sich die Zeitschriften, die anfangs auf die breiteste Basis gestellt waren und das ganze Felibertum umfassen wollten, allmählich lokalisierten

und nur noch einem kleinen Sprachkreise widmeten, ersieht man besonders an dieser für das Studium des Felibrige und der Schule des Parage so wichtigen Schrift. Sie trägt vom Jahre 1887 an den Titel: Felibrige. Occitania. Revue mensuelle publiée à Montpellier par la maintenance de Languedoc. Montpellier ebenda.

Die Occitania wurde im Jahre 1890 abgelöst durch: Le Felibrige Latin. Revue mensuelle des œuvres et des faits qui intéressent le félibrige et ses diverses maintenances publiées sous la direction de M. Roque-Ferrier. Ebenda. „Parmi les divers dialectes méridionaux auxquels il ouvre aujourd'hui ses colonnes, le „Felibrige latin“ réservera sans doute une part plus large de son attention à l'idiome de Montpellier et de ses environs immédiats.“ Ja, es wird darin erklärt, daß die Sprache von Montpellier „satisfait beaucoup mieux que celui de la Provence, grâce à la fixeté logique et à la permanence de ses finales à l'existence réelle et non pas transitoire de ses pluriels, tous les besoins de l'histoire et de la science, toutes les nécessités de l'enseignement qu'il se produise par le livre, la chaire, l'école et le théâtre, ou seulement par la revue et le journal quotidien“. Préface VIII. Der Titel wurde bald noch einmal dahin gefaßt, daß der Relativsatz lautet: „qui intéressent les associations de littérature méridionale“.

4. Revue des langues romanes publiée par la Société pour l'étude des langues romanes. Montpellier-Paris, Imprimerie Centrale du Midi; erscheint seit 1870.

Neben Untersuchungen grammatischer, sprachgeschichtlicher und phonetischer Natur aus alter und neuer Zeit, neben literaturhistorischen Arbeiten sind darin die Werke vieler Troubadours und Felibres in Prosa und Poesie veröffentlicht und meist mit Anmerkungen und Übersetzung versehen.

5. La Cigalo d'Or. Gegründet am 17. September 1876, betitelt: Dominique, journà dou Gai-Sabé espelissent lou Dimenche. Nîmes bis Nr. 32 vom 22. April 1877.

Von da ab „La Cigalo d'Or, publicacioun de l'Escolo felibrenco de la Mióugrano, espelissent lou dimenche. Nîmes:

Von Nr. 33 (29. April) 1878 bis Nr. 52 (16. September 1877).

Dann heißt die Zeitschrift:

La Cigalo d'Or, journà dou Gai-Sabé, espelissent touti li quingenado publica pèr li felibre de Lengadò. A Montpellier Nr. 1 (15. April 1889) bis Nr. 6 (1. Juli 1889). Dann: La Cigalo d'or,

journau dou Sabé, espelissent touti li quingenado, publica pèr li felibre de Lengadò e d'Aquitani.

(Montpellier.) Von Nr. 6 bis Nr. 18 (1. I. 1890).

Dann trägt sie die Überschrift:

La Cigalo d'Or, journau dou Gai-Sabé, espelissent touti li quingenado, publica pèr li mantenèço de Lengadò e d'Aquitani; bis Nr. 41 (15. XII. 1895).

6. Im Jahre 1877 tat sich die Société latine auf mit dem Almanach:

La Lauseta (L'Alauseto, La Lauseto, L'Alouette) armanac dau patriota Lati per l'Espagna, la França (la dau Miejour ou Occitania e la dou Nord) l'Italia, lou Pourtugal, la Roumania, la Suissa, escrich dins toutas las parladuras d'aqueles païses (embè la traducioun francesa) publicat per la Soucietat Latina: La Lauseta. Edicioun per lous poples de lenga d'oc. 1877f. Ein phantastisch-schwärmerisches Unternehmen, das sich nicht lange halten konnte. Die Ausgabe für die Languedoc interessiert uns, insofern sie einiges Material veröffentlichte, das sich sonst nirgends findet.

7. Lou cacho-fiò, armana de Prouvèço e de Lengadò. Avignon, Durand 1880ff. Doch meist provenzalischen Sprachinhalts.

8. La Campana de Magalouna, journal populàri que parei lou 1^e e lou 15 de toutes lous meses. Directou: Édouard Marsal, Montpellier 15. I. 1892 bis 1. XII. 1904. Mit der Weihnachtsbeilage Lou souc de Nadau. Am 1. Juli 1909 (XIV. Jahrg. 267) erschien sie wieder: La Campana de Magalouna, journal populàri e mesadiè das Felibres de Mount-Peliè. Administracioun e Redacioun, 27, Carrièra de l'Agulhariè, 27, Papetarié F. Dezeuze. Wichtig.

9. Armanac Mount-Pelièrenc. Mount-Peliè Emprimarié Centrala dau Miejour.

VI. Die phonetisch fixierte lebende Sprache.

1. Atlas linguistique von Edmond und Gilliéron.

In dieses Monumentalwerk (seit 1902 erscheinend) sind aus dem Sprachgebiet von Montpellier die Sprechweisen von Les Matelles (No. 759 des Atlas) und Frontignan (No. 779 des Atlas) aufgenommen. Darin besitzen wir ein wertvolles Wörterbuch und eine reiche Fundgrube für die Laut- und Formenlehre

des Montpelliesischen, aus der jeder schöpfen wird, der sich mit ihrer Erforschung beschäftigt. Durch die gebotene Möglichkeit, die sprachlichen Verschiedenheiten der umliegenden Orte, namentlich Paulhan (No. 768 A. l.), Lodève (758 A. l.), Caveirac (851 A. l.) und Aigues-Mortes (861 A. l.) zum Vergleich heranzuziehen, wird die Erkenntnis der unterscheidenden Merkmale und dadurch eine schärfere Abgrenzung unserer Mundart gefördert.

2. Zusammenhängende Texte im Montpelliesischen von Montpellier.

Auffällig ist, daß Montpellier im Atlas Linguistique übergangen ist. Hat der mächtige nördliche, französische Einschlag in das südliche Leben des Hauptorts den Gedanken nahegelegt, der Dialekt werde dort nicht mehr rein gesprochen? Die Tatsachen sprechen nicht sehr für diese Annahme. Denn während die Landbevölkerung großenteils ein verwahrlostes, französiertes Languedokisch spricht, ist Montpellier mit seinen Dichtern und seiner Literatur die verjüngende Kraft für das Mount-Peliéirenc geworden, das Herz, das immer neues, frisches Blut in die dialektischen Verästelungen der Mundart hinaustreibt. Der nahe Beobachter wird trotz aller französischer Strömungen, die sich in der Stadt geltend machen, bemerken, wie wenig die konservative Art des Alteinheimischen darunter gelitten hat. Dasselbe gilt von den Vororten. Sie haben nicht einmal den Schnitt ihres Kleides geändert, um mich bildlich auszudrücken. Warum sollte da die Mundart der alteingesessenen bourgeoisie von Montpellier nicht ebenso maßgebend für die Fixierung der Sprache sein, wie die von Paris das mustergültige Französisch der Isle de France spricht? Ich bin daher Herrn Félibre François Dezeuze zu großem Danke verpflichtet, daß er mir seine Zeit in so liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte für die phonetische Niederschrift der Mundart von Montpellier nach dem im Atlas Linguistique enthaltenen Wortmaterial¹⁾ und für das Diktat eines seiner Gedichte. Den übrigen Text schrieb ich auf Diktat des Herrn Camille Binquet, ebenfalls eines Einheimischen, den mir Herr Dezeuze empfohlen hatte. Auch ihm sei an dieser Stelle nochmals gedankt.

Die Beibehaltung der phonetischen Schrift Edmonds ergab sich von selbst aus der Eingliederung dieses Teiles der „Quellen“ in das große, maßgebende Werk für ganz Frankreich.

¹⁾ Dieses werde ich andern Ortes im Zusammenhang mit Laut- und Formenlehre veröffentlichen. (Der Verf.)

a. Lous empletats de la coumuna.

(Aus: Taperas dau maset von F. Dezeuze).

*lüz ěmplegãz dẽ lã kũmãñã.
kãnsũ.*

*sãbẽ kũntã teãskã sẽ sẽns,
kũnũysẽ mũn ãrimẽĩkã,
ẽn kãlkãñ fãũ dẽ bẽũ dẽsẽns,
ãy mẽmẽs fã ma rẽtũĩkã.
s'ẽãẽ pã's'ĩã kũlã nõũ fẽs,
bẽlẽũ, s'ẽyẽyẽ ãpũĩkãyãẽ,
pãmẽn rẽgrẽĩẽ pã pã rẽs,
kãr ãy fã iãm bẽn k'õm pò fãyãẽ :*

*ãy lũ bõnẽr d'ẽstr ěmplegãt,
ẽmplegãt ã nõstã kũmãñã !
sẽ lã rẽpãblikã s'ẽngrãñã,
sẽ lũ mũnĩstr ẽs sãkẽtãt,
sẽ nõstẽ mẽã ẽz rãmplããt,
sẽ lãtẽũ ẽz ěmpãtẽãkãt,
s'ãn kũnsẽyẽ dẽstĩmbũrlãt,
s'ãn sãrtẽãnt dẽ bĩl ẽz mũkãt,
m'ẽn tẽãũtẽ kũm ãn pẽy s'ẽntẽãũtã d'ãñã pãñã :
syẽyẽ ěmplegãt dẽ lã kũmãñã.*

*ẽs pã kẽ mãnkẽn dẽ trãbãl,
n'ãbẽn ãmãy k'ẽs pũ pẽnĩblẽ,*

Vibër lû bœaëu ez gläsyał,
 l'istîu y' a'n kâumânşs tîrîblê;
 lûz çens, d'êstrê trôp âsetâs,
 bënë mols kumâ de rêbûlâs,
 d'âutrêz deglîzîs, dëskârnaş,
 tûtêz âu kêu âbên d'âmpulâs!
 pâmên syëy fiër d'êstr êmplêgât etc.

âbên de lâgis, kâu mârka
 sâe lûz rêtetîstrê sên âfyaës:
 tâl bûlçer kê s'ês fâ krôkâ,
 tâl grân trâbâl dâs kâlâdâyaës!
 de bôn de pâm pèr l'êlêtî
 kê â pâ d'argem pèr sîn âsëntâ
 tâlâ fîyâ k'ân bâstârdu
 ê kê tûrnâmây ez ênsëntâ!
 ây lû bônçer d'êstr êmplêgât etc.

s'âbên kâukçen â sâketeâ,
 yê fâxên âumëntâ sâ tâyâ,
 tâmbên lû fâxên pæsçgâ
 pèr sîn tei s'â pâ lâ mēdâyâ;
 yê fîkân çen prûsçz-bërbâ
 s'â de mîteântâz âldēmētâs,
 ê s'ês nôtê mēstrê d'üstâ
 yê fâxên fâyaë trêş pēsētâs!
 ây lû etc.

lû prēnsipâu ês de gârda
 teçeskâu bût de lân bônâs plâsâs,
 êntre dôz âygâs kâu nâdâ
 dîm, nâdân dîng lâz âygâs grâsâs.
 sên d'âm pâu tûlêş lûş pârîş;
 kâm bêtû pûrtâng lû kê y'êad,
 mē, sêlêbrân lû kê sîrtîş,

lû tîet ez d'âbê lâ mânÿeaa!
 ây lû bônçer d'êstr êmplêgât, etc.

(Dictée par M. Dezeuze).

b. Un méchant rêve.

par Octavien Bringuier.

âm mîteân rêbê.
 pârlâ de mûmpÿyê.

I

pâurâ, sîlâ, ê kînz ânş!..., ênd'âkô bîvâ, lêtâ,
 s'ênânâvâ lâ fôn-ên kîyên sâ sâ têtâ
 âm pûlît ûrtedlêt kê tēnçn sâz dôz mânş;
 ê, kân âvyê rûmplît, s'ên kâmîz rêskîyâbâ,
 ê fâzyê sâ sîn kôl plôurê de diamânş.

âvyê de sÿyâş dôr ê sâz lōngâş pèrpêlâş
 kum ân nîbû d'ensên tâpâvû dôz êstêlâş
 kê pèr d'yôlz ântelîş nôttrê sên âvyê fâte;
 ê sê pèr kâş, teârçv âm pâu dîn lâ kârîçyââ,
 sâ bûkêlâ d'ênfân sēmlâv ânâ sērîçyââ
 sân klôs, êntre-dûvçrt ê rûmplîdâ de lâte.

II

âbyê, mādâlēnû lâ bēlâ,
 de krētâ d'êstrê pâ prû nâu,
 bāstît sū nîş de teîrûndêlâ
 â lâ tûrêt eû lâ kânâu.

bâyētâ, ûstâçyēyââ, prôprêtâ,
 sūs kâukçz mōblêş sân bâlû
 dîzyên kîkçn dîn sâ kâmbrêtâ,
 tân grândâ... kêk kâgârâulû.

súm yête sêmlâu cênâ kápêlâ,
l'ôuyâs bîstâ teû lû rîdêû
dê pèrkâlâ — pã dê dântêlâ —
kùm cêna rôzâ sã lâ nêû.

III

ãm mãtî sê lèbêt, mägânyûzâ, lâiyâdâ;
êstrênê pã lû teûr dêu kôp dê brêsiyâdâ
kê fâzyê trêfûlî lû rûsiñôû teâlûs.
cêna mân sã lû sên dêskaçûsâ, myêteâ-nêdâ,
kikêt ânâ sùm pêu dê tãm bêlâ bêngçadâ,
kê l'âtâpêt d'ãm bún dê lâ têt as tâlûs.

dâbân sùm mãâyêt êskârtêt, pèr sê bêyaê,
lûs pêuês dê sùm frôn ê, sêgê, sã s'ênkrêyaê!
kikôn mãy kê l'ôrgôel lâ dêbyê bûlêgâ;
dê kêrá? lû kûdûz dê lâ bêütâ sêlêstê.
ê l'êlî sãmbûitî kêtêt ânâ sã têtstâ,
ê trãgêt pèr lû sôû sùm mãdâl pèr prêgâ.

IV

ên s'ênbêngên dê lâ kûrdçadâ,
lâ nôte, ên rêv âvyê trúbât,
pèr pãsês, cêna krêatoçadâ
rãúká, gîntêâ ê mãrê grãvât,

kikôn dê byêl ê dê mîñãble,
pãdên ã búk klãvã lû kôp,
rãskûs kûmã l'ãmã dêu dyãblê,
dêskãrnãt lûr mãy kê lâ môr.

ãdûnk, ãkústêt lâ mãmãdâ
ên yê dîgên : « lâ bêlâ, ãy fãn » ;
pyôy dúsãmên : « syês tãm pũlîdâ !
pèrkê tãm trîmã, mũn ênfãn? »

« pãürã, lâm pãúra, búz ãsîstã,
s'û dîs, ên yê bãylên cên sôû,
mãdãlênî krêntûz ê trîstã,
mê rêsiñên nûs, dîuz ù bôû. »

ãû nûn dê dîû, lâ byêyã bãüteã
êspũtîgêt cên rîr ãfrûs,
dêspãrlêt ê, dê sã mãng gãüteã,
fãgê lû sîmê dê lâ crîs.

l'ãutrã sãnz êspêrã sîng rêstã,
kùm cên teòl frês sê rêbirêt.
sãbên k'ãbyê lâ kãmã lêtã,
mê pèr kãryêyãs sê pèrdêt.

V

sêgîgêt l'ãnã dê sã biãdã!.....
teês d'ãteçedãs, pãz cên ãmã,
rêskîlên sê fãzyê l'ãrdîdã,
pyôy túrnên mãy ôû bôn kamî.

VI

ênrêmên k'ãntãû s'ãbãnsãbã
dîn lâ nôte tãn nêgrã k'ãm fûr,
ã lãs lãntêrnãs bãlãnsãbã
mãy dê trîstêsã kê dê teûr.
lû bèn teîsklãvã dîn lûs pîbûs,
ãmũlũnãv ôû syêl dê nîbûs
pãz êspêyãs k'ãm byêl drãpêû.....
dê grãn dægûs..... cênã trũnãdã.....
ê lâ pũteêt êspãuacêgãdã
s'êmbãuãçêt, mê d'ãkô pã bêu.
dâu kôp pèrdêt lâ trêmũntãnã
gãlînet dê tútãs sãs kãrs,

kãn lũ bặtãn d' ănã kãmpãnã
 pĩkĩt ùnz ủaãs ẽ trẽs kãrs.
 pyõy..... myẽteã-gõte !..... ẽ lũs křĩdãyaës,
 lãz ỳmbrãs lũs teĩs teãngũlãyaës,
 lã grẽlã, lũ trõn, lũz ăyĩyãũs !
 lũs klũkyës, ùn nĩzũ lãz grãyaãs !
 lũs yõls dũs teõs sã lãz mããyaãs !
 ẽr ăm brãlẽ ả nẽ bẽn bũs.

VII

teãteas kĩnt ẽspũvẽn pẽr lã pãũrã mẽskĩnã !
 lũ bũtẽl ẽmfãngãt ẽ d' ảĩgã sã l' ẽskĩnã,
 ảgãnĩdã dẽ frẽte, dẽ lãsĩteõ, dẽ fãn,
 prẽst ả vĩa lũ sãn, sũskãbã. myẽteã-mũrtã,
 kãm pẽr lã rẽtĩãũ, s' ỳbrĩgẽt ănã pũrtã
 ẽ kãũkãen sãm pãrlã lã tĩãt pẽr lã mãn.

lã pũrtã sẽ bãrẽt dẽ-trãz ẻlã ; ăna lãmpã
 ảbãn dẽ s' ảmũsã, kĩtẽt bẽyẽ la rãmpã
 d' ăn ỳstãũ sõt, pãdẽn. l' ẽmfãn s' ảrẽstẽt... pyõy
 sã s' ẻn rẻndrẻ rẻzũn sãm bũlũntãt nĩ pẽnã,
 kũmã l' ảnẻl sẻgĩz lũ bũteẽ kẽ lũ mẽnã,
 ẻskãlẻt, ẻskãlẻt..... ăn ẻskãyẻ dẽ bõy.

« ỳnt ảnãn ? » ảlẻnẻt ảmfĩn. — lã kẽ mẽnãvã
 fãgẻt : « pãz õũ trãbãl, ả l' ảmữr ! » — « nõ, sũy brãvã !
 bũlẻz mã pẻdũsyũn..... đĩbũẻ tũt... ảy pũũ ! »
 « pũũ ! ảysĩ yã l' ảyĩyãũ k' ẻmbrãndã l' ỳstãlãdã ! »
 l' ẽmfãn, l' yõl ảlãndãt dẻmũãẻt klãbẻlãdã :
 « lã bũũteã ! » — s' ẻsklãmẻt, ẻ bũmbĩgẻt ảũ sũũ.

VIII

n' y' ả prũ ; lẻbã-tẻ, mãdãlẻnã ;
 ảkẻlã fẻnũ tãm bũlẻnã,

gĩnteã, rãũk ẻ mữrẻ grãbãt ;
 lũ rẻbũlẻm ảbũmĩnãblẻ,
 l' ờrẻ d' ảkẻl ỳstãũ mĩnãblẻ,
 tũt ảkỏ lữr, pãũrẻ dãnũãblẻ.....
 ẻs pã mãy k' ẻ rẻbẻ..... ảs rẻbãt.

mẻ bẻteã s' ẻs pã lã lẻzĩdã
 kẽ bẽn ẻnsũãẻyã tã bĩdã
 pẻr kẽ sẻrvẻz ẻm bỏ rẻpũũ.....
 sãbẻs sẻ kẽ đĩzyẻ tã mãyẻ :
 lũ trãbãl gãrdã dẻ mũũ fãyẻ.
 ẻ sẻ tũn kỏr tẻ đĩz dẻ plãyẻ,
 ẻskũt ăm brãbẻ mẻstĩyãũũ.

(Dictée par M. Camille Binquet.)

c. Contes lengadoucians.

dau pioch de Sant-Loup au pioch de Sant-Cla. (Aus : Trentième anniversaire de la fondation de la société pour l'étude des langues romanes, p. 41 ff).

I

Per las metre a l'osca.

A moun mètre, lou Maseliè.

pẻr lãs mẻtrẻ ả l'ỏskã.

ả mũn mẻstrẻ lũ mãzẻlyẻ.

pẻr lãs mẻtrẻ ả l'ỏskã, — pẻnsẻ k' ảvẻz đẻbũnãt dẻ kãũ pãrlã, —
 pẻr lãs mẻtrẻ ả l'ỏskã, bẻlẻ bẻ kẻ y' ảtẻẻ pã sĩnkãntã mĩlã bũũ dẻ sẻ
 yẻ prẻnẻ (prẻndrẻ) ; mẻ dẻ k' ẻs dẻ-bẻzĩũ dẻ tãn !... s' ảtẻis kẻ
 nyãtẻ ăm bõn, pã vrãĩ ! ẻ kẻ sẻ fĩkũn lũz ảũtrẻs !

ờr, lũ bõm bũũ y' ẻs ẻ tũtẻs lũs kũnũsẻs ảũ mẻn pẻr ảũzĩ đĩrẻ,
 ảmỹy, sẻ kãũ kãũkẻs ăns pẻr l' ảvẻdrẻ (l' ảvỏdrẻ) ẻmplẻgãt.
 teũt (teãt) ! pãrlẻn pã dẻ sẻ kẻ fãtẻã. d' ảbỏr ảkỏs d' ảfãy, ẻs
 k' ảrẻgãrdũn pã đĩgẻs, ẻ k' ảnt' ả yẻũ, sũy (syẻy) ảysĩ sĩmplãmẻn

për bús kúntà s'ábëz dë tèn dë rëstà, kúsi'n káp àkèl bóm biàù àgì (àteë) dùblë sàksës. bèlëù sàbës pà lù fèt prëngën làs kàüzàs pë sùn fïù.

y àbyë à làs màtëlàs, àn teinòmë kè sùnàrën mùlòtá. àkèl mùlòtá àbyë përdçt sùn bãy^a dë bòn ùrà (àà) è sà màyaë là bëüzá (bãyüzá) nànnùn àbyë túteúr dï(te) dë nú k'àn s'èrà pàrlåt dë là rëmàààà. kúm ònfàn de bãyüzá èrà àdùn pà pàrtit pë sùn sòr. è bbyë sãn trò dë lãg's, çérús kúm à rëy dìn sùn ùstälët dë l'ín-tràdà d'àu bìlãteë. gãyàbà dë bràbàs teurnàdàs, dìn sús èmpërçús fãzyë vâlë sús kãykës kántús, àbyë túteúr là súp èskæilådà lù vësprë kãn àrìbàbà, è là byàsá gãnàdà lù màtì kãn pàrtisye; è dë-lóngá sà màyaë lù tãyë rëkåtät è pròprë kúm àn ànël. dīgãmë dëkë yë mãnkhàbà ?

ày, làs ! là bënëçansá, kãn pë àzàr pàsá òn-kìkòn àysì-dë-bàs, yë fãy pà dë lõngàs fãngàs !.... èn làbàn (làbën) sà bègàdà, àn ìbër, nannùn àkàsët à màrì räumàs. lù räumàs, d'ábòr màù swë-yät, (swànät), bèngë bìlën, tälàmën bìlën, kè là pàurá n'èskápë pà. kìnzë teurs àprës l'entèràbù(n).

bëteàkì dún nõstrë mùlòlá sãn ùstãyëyààs. è àrà (àà) kúsi búiàë tú sùlët ?... tràbãyà dëjòàà kúm àn nègrë, tú lù sãnklàmën dàù teúr, è fãyàë là kúzìná lù vëspr èntr àrìbà, sèstút kãn y èntëndës kúm àn pòr pë èskrìuàë, ès pà kãyüzá bën àyzìdà, mùlòtá ù búgë bè ènsàteà, mè, pëkãyàë ! kàu l'á bíz è kè të vëi !... àù bú d'cãnà mèzàdà, èl, àùtrës kòs plë dë kår è trüumflàn dë sántät, èà (èrà) pã sèk k'cãn èstèlì è rëganàbà d'òsës kúmà dë trisús.

së vürët (bùdë) d'cãn àùtrë bìçì è prëngë pënsyùn ènkò d'cãn dë sús kúzìs. àkò sègët sùrtì dàù rëk pë tumbà dìn là rìbyëydà (rìvìyirà). àymàbà lús fãvyçús?... yë mètyën dë lëntiyàs ; búgësè dë lëntiyàs?... yë rëvènyë dë fãvyçús. è sènblyv ènkàrà kè yë fãgësù màrmàndà dë lù nùrì, àmãy kè pë àkò nyën kústësè lús yòl dë là tètá. àn teúr, pë pätìpätì pà rës àgèrù (àteèrù) kàukàs píteçitàs rësùns, è sè kütèrùn brüyàs à mòr. mùlòtá ànèt à l'àuübèrteà. s'èn fãgë sùn sòù è yë gãyë, dë màntèà, pæs (püs) sùbën k'à sùn túr dë byëls frìkòs ràbinàs ùntë làs mùsklës àsègètävùn lús pëusës dë là pätèçüdà kúsinyëyàà.

dë vëirë tút àkèl baaül finigët pë sè fãy çená rëxülüsuyùn.

àm bëù òimèntèë, èntrë sùrtì dë là mësà prëmýeàà, vèstít dë sàs pã bèlàs brãyàs, là blëdà blãç flãmbãn-nõù kápël è sùyës dàs fëstèñçús, mùlòtá s'ákàrãyàët dëvèr sãm-màrtì, gròs bìlãteàs à trës àààs dë làs màtëlàs.

è pà pã lëù y'artvã dëmàndë ùntë dëmùdàbà lù byël kústàn.

— teàbäl ! ènkápìtas kàukàn yë dīgë : l'ávës tút teçst àmùn kè vën dë là mësà grãndà.

kúmà dë-fèt, kústàn, kè l'abyë dëvistät, sè sàràbà dàù èl (bër èl).

— òlà ! àkò's tæs, mùlòtá?... pë kàntë fèt d'azàr l'èndëbënës àysì ?

— sùy bèngçë vús bèidë (vërë).

— às bën fã, mùn òmë... tì ! píteçt, dīgët àn àm mãnìt kè pàsàbà, àkì y'á'n sòù pë tæs è bãy-tèn bit à l'ùstàu, àvìzà gütùn kè sài àbën kàukàn dë dìnàdà, kè?... d'àkèl tèn fãyàn (fayàn) pà màù d'ànà teimblàn vëirë ; dīgës pà kúmà yëù ?

— s'ákò búz àgràdà bõlë bè.

— sàbës, mùn ènfàn, kúsi tà pàurá màyr^a àkò sègët lëù lëstë ? sèmblà pà púsìblë, cãnà fënnà tãn gãyàrdà?... à ! sà, mè, dīgãmë : è kàu të fãy là súpà !

— m'èn pàrlës pà, sùplët, kè n'ày cãn vòmì.

è, pãn pë pãn yë kúntët sà bìdàsà dësèmpyöy lù teúr k'abyë 'niàràt sa màyaë.

— àteà ! bös kè të dīgë dëkë fãyýë (tävìyë), s'èrë (s'èdë) tæs ?

— dë kè fãyàs !

— mè màààayëy.

— àdùn kúnsëyçs kè mè màdìdë ?

— öy, me màààayëy. làs fënnàs sù bè, mày-kè-mày tètãrdàs, grümàndàs, fãlürdàs, tú sè kè dyànstis bùdrçs mè n'èn kàu. è, pë tèn cãn ùstàu è swëçà nòmë, y'à pà dëgçës kúm èlàs-màrtidà të, sè mè krësës.

— è, bè ! à bìs ù dīrë arête sùy bèngçët àm pàu pë àkò.

— àz àgçët cãnà bòn idëyà. n'èn pàrlàcæn à gütùn tút àrà (àdà) èn dìnàn (dìnèn) è bëur^açs kè l'àuurã lëù trübät sè kè kàu.

— m'ábēs pã lãysãt ãkãbã... m'ãn dïte k'ãbyãs ðöstrã fïyã prëst ã mãdãdã, ã, ãlãdãn, mẽ sũy pënsãt kè, kùmë erylãs ãstãs grãns ãmãz ãmbë mũn pãurë pãydë...

— kũsï !... mẽ ðëmãndës kãtãdãnã ?

— frãnk kè m'ãtrũbës pãz ãm prũ bõn pãrtũ pèr ãlã !...

— ãs pãz ãkã lũ pïkã ðë lã ðãyã, sũlãmẽn sãbës?... lã pũtëõtã ãz ãm pãũ teũynã... ã... pyõy...

— ãnẽn bẽzẽ k'ãkõ bũ bãy pã. ãskãzãs ; n'ẽn pãrlẽn pã mãy.

— mẽ sï, ãkõ mẽ bãy : ãs ã tãps k'ãy põũ kè t'ãnãdã pã. vëtëã, ãymë mãi frãnkãmẽn t'ũ ãskãlã kùmã n'ēs : mã fïyã põ pã fãyã ðèr tãps ; ã ðãũ mãũ ðë sã mãyr'ẽ, ãs kãpãdã kùm ãn ãzẽ ã tẽ fãryẽ (fãyẽ) bẽyã ãs pëidãs... ãkõ t'ãstũnã kè, yẽũ, pãrlẽ ãnãũ ðë mã fïyã? pãrdũ ! ã ðïryẽy (ãiyẽy) pãz ã kãũkãen mãy, mẽ tãps, sãbës bẽ kè tũm pãyã mẽ sãũbèt lã pèl kãn fãzyãn ãnsẽmblẽ ãs gërãs d'ãtãlã, ã bẽzẽs bẽ kè seryẽ n'ã grõsã kũnsyẽnsã sẽ tẽ lãysãb ãngõzã !... k'ãn ãũtrẽ mẽ lã ðëmãndë ã, bõtã, l'ãzẽ-fũrës sẽ yẽ fãũ tãn ðë cõntës !...

— õy, õy, tũt ãkõ rebẽn ã ðãdë : « tẽ bõlẽ pã ðũnã. »

— kãntë bũgrẽ ðë kãpãt kè syës pãmẽn !... ãskũtã : lã bõs?... ã bẽ, s'ẽlã tẽ bõũ lã prẽndrãs. yẽ mëtũrã pã d'ẽmpãtãdãmẽn t'ãy ðïte, sẽ kè tẽ ðevyẽy ðãã, tãm pïş pèr tãps sẽ fãs ãnã mũtãntã ãmbãrgã. ãnẽn tũtẽũr bẽũdë kãkõn ã bẽyãen kãn sërẽn ã l'ũstãũ.

pèr pã mãy ãlũngã lũ tãpïs sãũprës kè kãtãdãn ãtrũbẽ mĩlõtã ã sũs gïş ã k'ãm mẽs ãprës lũ tẽn d'ãlãstã lũs pãpyës ã lũ rãstã, lã nõzã sẽ fãgẽ sãn trõ ðë brãtẽ, pèr ãmõr ðãũ ðõũ ðãũ nõyẽ (nõbi).

l'endẽmãn ðë sũm mãdãdãtẽ (mãdãdãtẽ), mĩlõt ãmẽnẽ sã fẽn ã ãs mãtẽlãs. pãsẽ lũ prãemyẽ teũr ã yẽ fãydë cũnũysẽ (kũnũytrẽ) lũs parẽns ã lũs vëzïs (bïzïs), pãsẽtã lũ bĩlãtẽ ã bẽzõtã (bĩstã) lũs bũtẽş, ãspïsşyës, bũlãmõtẽş ã teãrdũnyës ãntë kãũdryẽ (kãũyẽ) kè s'ãprũvëzïgõş ðë fãrtãyã. ã kùm ãkël prãemyẽ teũr ãbyẽn ðĩnãt ãnkõ d'ãn pãrẽn ã sũpãt ãnkõ d'ãn ãũtrẽ, lũ sãgũn teũr mĩlõtã bũgẽ mëtũr kãtãdãnã ã l'ãkũstãmã ðë l'õustãũ, yẽ mũstrã ãntë sẽ tẽyẽ lã lãpã, kũsï sẽ tũrãbã l'ãgã ðãũ pũş, ã pãlĩn ã kũfĩn. pyõy, lũ vş-prẽ yẽ ðĩgõt :

— mã fẽnõtã ãkõş pã lũ tũt ðë sẽ pũtũnõtã : kãũ trãbãryã. ðẽmãn ãnãrãy ã lã teũrnãdã. mẽ pũrtãrãs lũ ðĩnã, kè.

— ã sẽ lũ prẽnyës ?

nũ (nõ) ; ãymë mãy kè mẽ lũ põrtës tũ kãũ, ã tẽ fãrãy ðõs grõ-sãs pũtũnãs pèr lã pãgã, bẽyrãs. sãbës ãntë ðeskãũşlẽ?... t'ũ fãgẽrẽ bẽyrẽ kãn vẽnũyãn ðë sãm-mãrĩ.

— bũdũ !... ãmũn tãn yõn !

— tãn yõn?... ãs ãnã pãsẽtãdã. ðĩn myõtẽ-ũdã sẽ fãy lũ bãy-ẽ-bẽn. syõgës ãkĩ (syõg ãkĩ) ã myõtẽũr, pã bũrã ?

kãtãdãnã fãgẽ bẽ kãũkës mũrës, mẽ ðĩgẽ pã ðë nũ (nõ).

lũ trẽzũmẽ teũr ðũn, mĩlõtã ðeskãũşlãbã ãmbë grãnd ãfşsyũn, kũntẽn kùm ãm pĩãdë ã bãvãbã kãşmẽn, pã kè ðë pënsã kè tũtãdã sã pũlãã fẽnõtã yẽ pũrtãyẽ lã sũpã ã lũ frĩkõt kãũdşş ãmbë kãũkës pũtũş pèr lã ðẽşertã.

kũrã bẽgõt lũs lãũrãyrës (lãũdãydës) ðãs ãntũrs ðãzãtãlã lã teũntë ãkãbãdã :

— ãn ! sẽ pënsõt, kãtãdãnã, pãrtũrã lëũ ðë l'ũstãũ.

pãmẽn lũ tẽn pãşãbã, ãn ãdã, ðõz ãrãş bẽlõũ ã ðõgõş (ðĩgõş) bẽnyẽ pã. lũ pãũrẽ mĩlõtã sẽ sãnũsyẽ l'ãstũmãk tẽũ ã sãbyẽ pã ðë kè s'ãmãtãnã. mẽ kãn(t), ã fõrsã d'ãşpãrã s'ãvĩzõt kè lũ sũdël pẽn-teãbã prũ vër lũ kũtẽãn :

— ãs pã pũşĩblẽ sũ ðĩgõt, y'ã kãkõn ðë mãy ã ðë mẽn.

pãnõt ãkĩ ãĩşşẽ ã trãbãl, s'ẽntãntẽt ðë gãnã ãs mãtẽlãs ã y ãrĩbõt, kè tũ teãşstë lũ rëlõtẽ pũkãbã ðõs. ãnõt bĩtãmẽn ã l'ũstãũ, ðũbrĩgõt lã põrtã ãm pãũ ãprẽãndũş ã, tẽ ðẽbĩstë ðë kè?... mãdãmã, bẽn kãrãd ãũ kãntũ ðãũ fyõk, kè sẽ gãlãmĩnãbã ã kè teũrlãbã sũn kãfõtũ trãnkũlãmẽn.

— ã ! sã, ðĩgã, ðë kãũ tẽ fĩkës ? ãz ãntãũ kè mẽ põrtës lũ ðĩn-nã ?...

— lũ kãlyẽ (kõyẽ) prẽnë kũmã t'ãbyẽy ðïte.

— tẽrẽ ! ã sẽ yẽũ ãymë mãy kè mẽ lũ põrtës?... tũm pãyã m'ã ãbẽrtĩt kẽd'ãş kãpãdã. ã bẽ, bõtã ! sërẽn ðũş ã bẽyr'ẽn kãũ gãnãdã. pèr ãdã mẽ bãş mëtũr lëũlõũ lũ ðĩnã ðĩnz ãm pãnyẽ ã vëndrãz ãmbë yẽũ sũũplõt !

— ã bẽ ! õi, kũrĩsẽ ! mãş fũrãt d'ãn kãidë lã, bõş kè t'ũ ðĩgõt ?

— à, s'ây fûrât en kâidê ?..... à! syès mîrâdâ, àtâbê? è sâykê krêiryès dè mè tènè sòrgâ?.... èspèrà-tèn pâu (f'âm pâu) è mlôtâ kè là fûdrè lû prényè ágantèt ãm bigôt, ãm brâbê mântèè k'âbyè pà 'nkâr'â sèrbî è, làbâzâ m'âkô. l'èstrênèt sè làs kòstâs dè mādâm à y èspûsâ lâz àrnâz ãm pâu kîmâ sè dèu. mādâmâ fâgè bè mîná dè sè rëbîyâ, mè, pèkâyrè! dèkè pèz ãnâ fènn à-dèn òmè, sèstûtî kân là fân lû sèkâctâ?... búgèt sè mètr à krîdâ sèkûs : àubè òi ! dâu mây krîdâbâ, dâu mây lûs kòs plîvøyen (plôbyen) sârâs : l'ãen èspèràbâ pà l'âutrè. finâgèt pèr sè rëbülãmü dînz ãn kântü è dè-mândâ pèrdü (pèrdün) tüt en sùskân.

— èz àkô kè n'èn sèryè ãnâ! krîdâbâ mlôtâ. yèu trimädîyè (tri-mâyèy) kúm ãm pâuèrè teânèt è tès sèryès (sèyès) àysî dîm là teüñná!.... vèteâ, kâüzîs : kârgâ lâs brâyâs, ànâdâz à là teurnâ-dâ è yèu tè pûrtâdây lû rëkâlè, syègès (syègâ) tränkîlâ. mè, sè gâr-dès lûs kütîyînz è kè mè kîtès lâs brâyâs, mârteâ-mè rik-à-rik kân tè dîrây kîkôn, àutrâmèn sèrà yèu kè tè lèbârây lû pèkâct dè pigrî-tè,..... bôs bènè mè pûrtâ lû dînmâ, òi ù nõ?...

— sî,... sî bëndrây.

— è dëmân yè sèrâz à l'udâ?

— yè... sèrây.... à l'udâ.

— è bè! mû fîyâ, fây m'ãnâ gròsâ pütünâsâ è kè sè k'ès päsât syègè päsât.

y àbyè dèteâ syèi mèzès kè mlôt èdâ mādîdât è pèr là bèrtædâ dè kâükès tîzânâs dè bøy ù dè kâükès bõns büyîns d'èüzè, rëmèndâs dè tènz èn tèn àbyè fâ dè sâ kûzînyèydâ, ãnâ fènnâ kîmâ lâs kâüyè tütâs.

kâü búz à pà dîte mèmè kè kâtâdîná s'âvîzân kè sùn òm èd ãm pû-lît òmènèt, bèn èmbyâysât è mây. kè gâlân, s'èn rëndèt àmüadâzâ kè lû plè?..... è lû swânâbâ, lû tînlûrlèteâbâ, sâbyè pà pæs dèkè fâyâ dè pèr lû kûmplâyâdè! l'âyüè tütèur búgâct èmb'èlâ : sembrâvün krûteçt è mâyètâ.

dînz àkèlâs èntrëmýètæâs vengè, lû fièydâ dè sãm-mârtî k'ès lû très dè mây pèr là krîs. kúmâ dè teçstè kôgè kè mlôt è sâ fènn ànèsü päsâ là jèst ènkò dè pâpètâ kústân è dè mämètâ gütün.

bû dîrây pà kûsî là fièydâ sè fèstèlèçt : sâbès kè dînz àkèlâs èskâzènsâs là fârtây à lû drète dè rülâ. bèngènnè d'âüzîdâ à là fî (fîn) dâu dînmâ. mlôtâ sùrtîsyè sâ pîpâ pèr n'èn pîpâ ãnâ. kân s'âvîzèt, k'âbyè pà pæs dè tábât.

kâtâdîná, bõs m'ânâ kèrè kâtrè sòus dè tábât, sîuplèt?

— òi, mûn òmè.... è sè t'èn pûrtâb ãm pâkèt?..... ès pà tea-kâ teur jèstâ.

— dîgâ, dîgâ, sântâ-fûtrâlâ! sâik àkâbârâs dè dînmâ? kâinè-gèt là byèyâ. às pòu kè lû kròmpe (krûmpè) pà sùn tábât, tün òmè, kân s'èânâvân àu kâfè?...

— ò!, bütâs, mû mâyde àürây bèn lû tèn d'âkâbâ tütâdâ. è kâtâdîná sùrtîgèt èntrëmèn kè là bîyâ, ründînnân è rëpütègân ìnrâbâ dîm là kâmbrà pèr sâbè pà dè kè fâyâ.

mè, prèsempè! sè kâükæn tûmbâbâ dè sùnâñ, sè yâbyèn òm èstâ-büzît (èstâbürdît) è dësâryâct (dèbâdyâct) àkòz pàâ bè lû byèl kûs-tân.

— búdü!.... dîgèt à sùn teèndrè, àn teânæçt nõstr àz à là fièydâ, ès pà pûsîblè! kûsî, dîqânsî! às pûsgâct(1) fâyèrè pèr àvçè-dr'ãnâ fènnâ tân ubètsântâ?

— y ày èmpègâ lû rëmèdî, pà mây. lû rëmèdî?. dè kè mè kân-tèz àkî? yâ dún kâükè rëmèdî kè sâteès?

— mè, pènsè kè búlès rîrè, sâykè? lû sâbès dè dâvân yèu.

— t'àsègâçèrè kè nû. tèzès pà kè trèfûlîsè kè mè lû dîgès?.

— ànèn, búlès bådîmâ. s'âtèis pà mây kè dè fâyâ vâràyâ mûsçè dè lèüzè.

— mûsçè àlèüzè?..... kâü ès àkèl mûsçè dèlèüzè? ùntè dèmò-dâ?.....

— tènès, pârîlèn frân : kân lâs fènnâs bõlû pâz èskütâ, y'â pârès kîmâ dè prèn ãnâ bõnâ brânkâ d'èüzè è dè yè là fâyèrè tástâ dèçè l'èskînd. àkî y àbèz lû lèbâct dè mès. è sès pâz à sâüprè k'èmb' ãm bõn lèbâct sè fây mây-kè-mây dè bõnâ päsâ

— fûtrè! è syès sülîdè k'âkèl rëmèdî fâgè d'èfèt?

— n'èn bènèz dè bèyd ãnâ pròvâ.

— òi, mûn dîü, kè yèu t'âgè pà kûnûsküt (kûnügâct) pæ lèu! è rëmèdî tân sîmplè!.... gütün!.... gütün! òü! gütün?

— áu dyàblè ! bràmàidè ; dèkè tròn teàpès ?
 — gütün, báy mẽ kèrè dè tábät.
 — yèü?... äs lü fròn dè mẽ dër äkö, ä yèü?... báy-t'en yè täes, báy, bügrè dè byèl kàynöt.

— bös pã m'ãmä kèrè dè tábät ?
 — nú, krantã kös, nú. ä ! sä, mẽ, digã, dè kè tẽ prèn ?...
 äladün lü byèl küstän ägãntët lü mãntee dè l'èskübã è sè fúrèt
 ä tábãzã sã lãs kòstãs dè gütün, sã l'èskünã, sã lã klöskã, pèrtüt :
 sëmbllã ä prësãtè è yè mãndãbã kúm äen sÿr. sè sün teëndrè l'em-
 pãteşè pã, lã kãlãbã frèteä.

— lãysã-mè sãydè, krídãbã. äkèlã gãrsã m'en ä fã bẽidè dè tÿ-
 tãs dësẽmpyöy vintè-sink-ãns kè sãn ensẽmbllè. ä mün tÿr.... yè
 bäs kèrè dè tábät ?...

i gütün äñè kèrè dè tábät entrãmén kè küstän rêmẽnãbã dè
 lóngã :

« ä rêmẽdã tãn simplè !... kèkõn dè tãn kúmõdã !... »

kãmãrãdãs, s'ãbş dè bẽzÿn dè n'en mãy sãuprè, èskribşz ä m-
 lõtã kè bÿü tüteür ä lãs mãtèlãs. bú dũndãã tÿlãs lãs kũnsçltãs,
 kè bú sërçn nẽşsãyrãs, è ä grãtÿz ênkãã. bẽzş kè kãudryş
 (kõyş) pãz ävèdrè (ãbãdrè) lüs trẽşşõus dãu tÿmbrè pèr s'em-
 pãşã.

(Dictée par C. Binquet.)

d. Regagnou.

(Vom selben Verfasser, A. d. a. O. p. 73 ff.).

rẽgãñü.

ãu kãmãrãdã pøl ämãt.
 ès bẽyã dè nãdãu è, kúm äkö sè sãp, lüs kãfşs, äkèl teür, sè
 bãrãm pã dè bõn ùdã. ätãbè 'nkãdã (nkãr) y ä dè mũndè, dãn lã
 piteò kãfşetÿ dè pitãnsã, ämãy kè sè sãrè mẽlècãi-nöte.

n'y ä pã, pèrdã, kè tũ nẽ syégè, d'ãbõr kè lü dãnnyè dè lã mẽsã
 sãnãrã lèu è kè lüs kè sũm pãz ä lã kãpèlã blãnk äñ grãndÿt bẽr lã

glẽyã ; mẽ, pèr y'ävèdrè lã mişteã dũteẽnã, y ès. nikètã, dè l'ãu-
 bẽrteã dãu lÿün d'õr è tizãnã lü fãtÿ dè lãs pòstãs ävisãz ä-n-ãnã
 pãrtÿdã dè dãmã kè teãmãy nú finis, sũ lü sũls d'ãtãulãs ; lüz äü-
 trës, kükümèlã lü búteş, pãtã nẽgrã lü mãr'èteãl, bẽrkãgãütës lü
 rãzãyrè, mũsç sèntÿzãbõtãs lü byèl teãndãrmè rẽirãtãt è pitãnsã
 lü kãfşetÿ, fãn lü rüdelèlã l'entÿr dè lã brãzişyã.

ünt ès kükümèlã, sè demãndã pã kãu tẽn lü lèt (lète) : n'y ä pã
 kè pèr èl. è tüteür « yèü » : yèü äysi, yèü äly, yèü äysç, yèü lü
 rõtã. finis kè bú fãy bẽnã lã tẽstã kúm äen ùlã.

— õi, èz èn bãn dè didè, d'ãnyèls äntãü s'en tẽgã pã trète ä lã
 dũteẽnã. s'ãbyş bÿs kãntã pũlãdã kãr !... è rüteẽnãzã, è plẽnã !...
 ämãy tẽndrã kè sërç !... ämfÿn'ãy gãrdãt äen teigõt pèr yèü. dèkè
 tròn ! sãykè nõstrã búk ès bẽ tãn fÿnã kũmã lã dè kãukãm mãy, è
 pyöy, ämãy sè digè lüs kũrdũnyş sũ pã tüteür lüs pã mũu kãusãs.
 tãn y ä kè d'ãkèst ùrës kyöte è dèü èstrè dãbãn lü fyöç ä sè mãn-
 tẽnè kãu. k'äen kõp sũrtÿgũ dè lã mẽsã è, bútãş ! rözã è yèü yè dÿrèn
 kíkõnët, kúm ès brãy kè sès dè brãbè mũndè.

nikètã, ä-n-ãkèl mũmẽn bæşã lã dèrnyèdã dãmã dè tizãnã !
 äüzÿz lü dÿte dè kükümèlã, è, dũsãmẽnèt :

— digã, tizãnã, mãnteyş pãz äen tãiyÿ dè teigõt ? — tũtè bãş
 èmbè tũn äen !... sãykè ämãy n'y ägşè kãtrè !...

— yèü tãmbèn mẽ sëmbllã k'äen pãrèl dè bõnãs liskãs mẽ fayèn
 pã pøü. bös kè nú fãgşn kũnbãdã (ẽmbitã) pèr kükümèlã ?...

— tẽ kũmbãdãrã kũmã pløü d'õli... teãbãl, n'y õuyè bè pèr sè
 sÿnã (sÿnã)mbe lü kÿydè !

— kãukãñã pèr kè nú kũnbãdã ! bãz bẽydè. s'ãübũrãn d'ãüzãdã, sè
 sãrã kõntrã lã brãzişyã, fãy ämbãdã-rẽbãdã dè sãz mãns dãbãn lü
 fyöç è kũmã tũ teçstè myşteã-nöte pik õu rëlõtè sè mẽt (mèz) ä
 didè :

— búdÿü ! myşteã-nöte dèteã ? õi, kũmã lü tẽn fÿlã !... dèkè
 dÿzş tizãnã, s'ãnãbèn bẽydè d'ãlèstÿ äkèl lèbrãü ?

— äng lèbrãü ? äbèz äng lèbrãü, bãürřes ? tũtës yè bẽnü èn kõr.
 teãbãl dè büsçet ! bú mũkãs pãz èmbè lüz dës kãmãrãdãs ! sãyk'ü
 dÿzş pèr rãdè ?

— ü dÿzşen pèr rãdè, mẽ tũdãdã, ä tãül èmbèl, rãdèn bẽnkãdã

mấy... à ! mễtrẻ kùkùmễlả ! tễs krễiyễs bễlẻu dẻstrẻ lủ sủl à nẻn fẫydẻ dẻ bỗn !... bẻtả ! sẻ teặkẻ kỏp kẻ sẻ nẻs bẻdẻt dẻ lả nỏstrả tẻđả pả sủlẻmẻn tủmbẻt kẻcẻm pẻu dẻ lả klỏskỏ, pẻuẻrả kủbỏsỏ, kủsủ sẻ yễs (sẻyễs) pẻlẻđả !

nủn-dẻ-pả-dủmẻs, kủmả dẻzẻs, sẻs pẻ fỏr kẻ yẻu, bẻuẻtrẻs ãu (õu) mẻn yỏy (iỏy). ãeng lẻbrẻu ? mẻ bẻđẻnẻn pả ! teanteỏyẻy bẻ pẻr mủn teẻgỏt.

— àmẫy nẻ sẻyễs pả lả mủtẻt d'ẻn !... sẫykẻ tẻ dẻnỏ lẻgỏ ?

— pỏđẻ pả dẻđẻ dẻ nỏ.

— ẻ bẻ ! mẻ, sẻ bỏs fẻđẻn pẻteẻ : bẫy tẻđ kẻrẻ tủn teẻgỏt ẻ mẻs-klẻđẻn lủs pẻgỏngỏs... ủ s'ẻymẻz mẫy kẻ pủrlẻng lủ tủt ã tủn ủs-tẻu?...

— pẻr mỏyỏ ! ãz ãkẻ nỏ bỏn idẻyỏ... ẻs dẻte : ã tủtẻđả.

— dẻkẻ, tủtẻđả?... d'ẻuẻzẻđả ẻ sỏm-mẫy d'ẻlẻngỏs, sủpủlẻt.

— mẻ mẻ kỏu bẻ spẻrả lả fẻnỏ ?...

— n'y ẻn kủtẻđẻn sỏ pẻr... tẻrẻ ! ẻspẻrả kẻ sủrlẻgủ ẻ tủt-ẻskỏs sẻ sỏnỏ lủ dẻrnyẻ !... dẻkẻ dẻzẻs d'ẻysỏ, tẻzẻnỏ ? bẻi pả, sủlẻđẻ k'ẻbẻn dẻ dẻnz d'ẻm pẻn.

— pẻmẻn, pỏđẻ pả sỏn kẻ rỏzỏ...

— tẻ dẻzẻ kẻ n'yẻn kủtẻđẻn s'ẻ pẻr, mẫy ? kẻn d'ẻrẻmẻnỏs !... ẻ pyỏy, mủn ỏmẻ, kủmả bẻdrẻs. dẻmủđẻn kủm ẻđẻn... ãm, bẻtỏ, tẻzẻnỏ...

kẻ sẻ fủrẻ (fủtẻ) ! mẻ dẻsẻđẻ. bủ fẫy pả rẻs k'ủ mẻntẻẻn ã l'ủs-tẻu ?

— ãu kủnẻrẻđẻ : yẻ sẻđẻn pẻ trẻnkẻlẻs kỏ l'ỏubẻrẻteỏ. lủ lẻbrẻu ẻs pẻlẻt ẻ tủt. bẻu dẻđ ã mả mẫyrẻ dẻ lủ mẻtrẻ ã l'ẻstẻ, d'ẻlẻstẻ lủ sỏủpẻkẻt ẻ d'ủ mẻndẻtẻt ã tủn ủstẻu. đẻn l'ẻfẫyđẻ d'ẻnỏ mỳete-ủđẻđả, lủ tẻn dẻ tủkỏ lủ pủz ãu teẻgỏt, ẻ sẻrẻ lẻstẻ, pủđẻz bủz ãbẻnsẻ.

pẻmpẻrẻgỏst ẻzẻ ãm pẻteỏt bẻlẻteủ bẻstẻt sẻ lủ pẻ d'ẻn sẻrẻ. ẻm bẻs, pẻsỏ lủ grẻn kẻnủ kẻ fẫy lả pẻ lẻngỏ ẻ lả pẻ pủlẻđả kẻrẻyẻ đả. ẻ d'ẻkẻl kẻnủ pẻrtẻsủ pẻr mủntẻ drẻte bẻr l'ẻn-nỏu đẻu bẻlẻteẻ, kẻtr ủ sẻnk kẻrẻyẻđẻtẻs. dẻ mẻmẻyẻđả kẻ l'ỏubẻrẻteỏ đỏu lủn d'ẻr ẻstẻn sẻ lủ grẻn kẻmẻ d'ẻnỏ mẻn ẻ dẻ l'ẻuẻtrẻ mẻn y ãgẻn lả

kẻrẻyẻđả ãnt ẻs l'ủstẻu dẻ kủkủmẻlả, sẻ bẻy mẫy kẻ bẻn lả pẻrtỏ dẻ l'ỏubẻrẻteỏ.

— nẻkẻtẻ ẻzẻ ãlẻđẻm pẻsẻt ã sủn ủstẻu. ã đẻte sẻ kẻ dẻbye đẻđẻ ã kẻtẻn, lả sẻrbẻsẻyẻlẻ ã ã rẻteủpẻgỏt lủz ãủtrẻs.

ẻđả sủn ãtẻủlẻs ãnẻngủlẻt pẻrẻkẻnẻkẻ kẻkủkỏ sẻnsẻrẻnẻbẻyẻs (sẻn-sẻđẻmbẻyẻs) : d'ẻủlẻbẻs, dẻ sỏủsẻsẻt, ẻ dẻ kẻ sỏbẻy ẻu ? kủkủmẻlả bẻn dẻ dẻkủpẻ lủ teẻgỏt :

mẻn ãnẻs đẻđẻ dẻ nủbẻlẻs, fẫy, ãgỏteỏs s'ẻkỏs bẻu !... tẻ ! nẻ-kẻtẻ, fẫy-mẻ lẻm ã-n-ẻkẻlẻ lẻskỏ, ẻ tẻs, tẻzẻnỏ. ãrẻpẻ-tẻ ã-n-ẻkẻlẻ tẻyỏ... ẻ bẻ ?

— mủn ỏmẻ, ẻs fẻmẻs.

— kẻn ãfủrtẻsẻ kẻkỏn, bẻtẻs, ẻs pẻrẻủlẻ d'ẻvẻntẻẻlẻ (dẻbẻntẻẻlẻ). bủz ủ ãbye bẻ đẻte ?

— fẻkẻs ! — kẻntẻ bỏm mủsẻl kẻs ãysỏ !

— ẻntẻntẻẻtẻ d'ẻkẻbẻ kẻl kẻ yẻ tẻrẻnẻđẻs.

— ỏ, sủlẻđẻ : sẻyẻ bẻm pẻkẻtẻ dẻ s'ẻrẻstẻ tẻn lẻu.

— bủ teẻyẻnẻs pẻz ãu mẻn. bẻzẻs kẻ nẻn mẻnẻkẻ pả. ẻ pẻtẻn ẻ kủfẻn. kủkủmẻlả, kẻ sẻ rẻsẻrẻbỏ pẻr lủ lẻbrẻu, fẫy pả kẻ bẻrẻteỏkẻ ãnẻtrẻmẻn kẻ lủz ãủtrẻs sủn ãfẻsyẻnẻs ãu trẻbẻl dẻ lẻz dẻns. dẻ-sẻgỏ sỏbủ lủ pủrẻbẻbẻ : « tủlẻ fẻđả kẻ byẻlẻ... »

— yẻ sẻn, yẻ sẻn ! đẻs tẻzẻnỏ, bẻu fẫyđẻ kủm ã mủn ủstẻu... ẻ ! bẻ, ẻ tẻs, kủkủmẻlả ?

— mẻntẻs, mẻntẻs. yẻu, sỏbẻs ? lả byẻndỏ dẻ bẻteỏyẻ n'ẻy lẻu 'm pủ. sẻ kỏu, mẻntẻẻđẻyẻ ãm pẻu mẫy dẻ lẻbrẻu.

— ãkỏ tẻ rẻgỏrẻđả ; yẻu tẻtẻẻrẻ yẻ tẻrẻnẻ ; ẻ tẻs, nẻkẻtẻ.

— fẫy tẻđẻ, tẻ tẻndẻrẻyẻ pẻ, bẫy !

pẻmẻn dẻ mủsẻl ẻn tẻyỏ, lủ teẻgỏt s'ẻntẻntẻẻ.

— sỏn ãm pẻu kẻtẻn, pẻr bẻyẻ ãntẻ nẻ sủn, đẻs nẻkẻtẻ ã kủkủ-mẻlả.

ẻkẻstẻ sẻ mẻs sẻ lả pẻrtỏ ẻ brẻmỏ :

— « kẻtẻn !... kẻtẻn !... »

— « dẻkẻ bẻlẻs ? rẻbẻkẻ lả sẻrbẻsẻyẻlẻ. »

— « ãkẻlẻ lẻbrẻu ?... »

— « lủ lẻrẻđủ ».

— bẫy bẻn, sủ-đẻs nỏstrẻ bẻteẻ, ẻn sẻ fẻrẻyẻn lẻs mẻn ; bủ fẻgỏs pả dẻ mẻrẻ sỏn, mủz ẻnfẻnẻs, sẻđẻ lẻu pẻrẻstẻ.

sě k'empâteä pã kě bēm pã bītě.

— sě mě krěžěs, tīsānā, dīz nīkētā děspāsýēnīāt, l'ānādās kěřě d'ān kō dē pē; āūrāmēn ākēlās fēnnās nū fāyēn bēnī kãbrās. ě būlēgā-tě!

— teābāl! dāēu bēn ěstrě grōs, bēn kūkūmēlā, kãn tīzān ěs pãr-tīt, k'ēnkāā syēgē pã kyōte?

— s'ēs grōs, dīzēs?... ěmāteīnā-tě kě kãn mātčērā lū pūrtābā dīn sūn sāk, ěr n'y'ēn krěžīyē dūs... dēbīnā (dībīnā) kãm fāy?

— bēlēu sīn lūdās. —

— sīy lūdās māk ān kār, kār dē kãbīyā. bōtā sě l'āymēs, pūrāz yē fāyde tūn ōmē... ā! sā, mē, dēkē trōn fūrā tīzānā? ě nī-kēt ā sūn tūr, dē dēsč lā pōrtā krīdā :

— tīzānā?... ōu!... tē kōūrā bēnī kěřě, tēs ātābē?

— fūrāū! mē brāčlē... bēnī pūrīā lū sãūpīkēt āū mēn.

— bēnē.

ě vēteākī!... ěs pã dē-běžtūn dē dīdē sě sě fādān ěspēdā lōntēn nōstrēz gālāpyāns. ěz dē krěyde mēmēs kě lāysādām pāsā pāsās, āmāy lā trīnīāt.

(Dictée par C. Binquet.)



Während meiner Studienzeit hörte ich die Vorlesungen folgender Herren Professoren und Dozenten: Bäumker, Bartoli, Clédat, Coulet, Dyroff, Fabrizius, Gachon, Gerland, Gillot, Grammont, Gröber, Henning, Hense, Lommatzsch, Martin, Mérimée, Moye, Panzer, Paufler, Péliissier, Bernh. Schmidt, Vianey, Woerner, Wüst und Theobald Ziegler, Ihnen allen meinen besten, bleibenden Dank! Insbesondere verdanke ich Herrn Professor Dr. Edmund Stengel viele wissenschaftliche Anregungen und danke ihm auch an dieser Stelle ergebenst für die Annahme vorliegender Arbeit als Dissertation.

kê bën pã bîtê.
 tîsãná, dîz níkêtá dèspãsyéntát, l'ánádãs kêrê
 trãmèn àkêlãs fènnãs nú fãÿen bènî kãbrãs. è bú-
 bèn èstrê gròs, bèn kúkùmèlã, kãn tízãñ ès pãr-
 pã kyòte?
 zès?... ímãteínã-tê kê kãn mãtãrã lû pũrtãbã
 y'èn krèziyê dũs... dèbîñã (dîbîñã) kãm fãÿ?
 dãs. —
 mãnk ãn kãr, kãr dè kãbîyã. bõtã sè l'ãÿmès,
 òmè... à! sã, mè, dèkê trõn fũrã tízãñã? è ní-
 èsã lã pòrtã krídã :
 ì!... tẽ kòurã bènî kêrê, tès átãbè?
 mãçlè... bènî pũrtã lû sãupíkèt àú mèn.

(Dictée par C. Binquet.)



Während meiner Studienzeit hörte ich die Vorlesungen folgender Herren Professoren und Dozenten: Bäumker, Bartoli, Clédat, Coulet, Dyroff, Fabrizius, Gachon, Gerland, Gillot, Grammont, Gröber, Henning, Hense, Lommatzsch, Martin, Mérimée, Moye, Panzer, Paufler, Péliissier, Bernh. Schmidt, Vianey, Woerner, Wüst und Theobald Ziegler, Ihnen allen meinen besten, bleibenden Dank! Insbesondere verdanke ich Herrn Professor Dr. Edmund Stengel viele wissenschaftliche Anregungen und danke ihm auch an dieser Stelle ergebenst für die Annahme vorliegender Arbeit als Dissertation.

Lebenslauf.

Ich, Franz Karl Höfele, katholisch, bin am 24. November 1881 zu Renchen im Großherzogtum Baden als Sohn des dortigen Kaufmanns Franz Höfele geboren. Dasselbst besuchte ich die Volksschule vom 5. Lebensjahre bis zum Eintritt in die Sexta der Lenderschen Lehranstalt zu Sasbach bei Achern im September 1893. Nach Absolvierung der Obersekunda ging ich September 1899 an das Großherzogliche Gymnasium zu Rastatt und erlangte dort das Reifezeugnis im Juli 1901. Meinen lieben Eltern und allen meinen Lehrern werde ich stets ein dankbares Herz bewahren!

In Freiburg i. Br. studierte ich drei Semester vornehmlich altklassische Philologie und Philosophie, dann romanische Philologie in Lyon (S.-S. 1904), Philosophie, romanische und germanische Philologie in Straßburg i. Els., wo ich mit Ausnahme eines fünfmonatigen Studienaufenthaltes in Spanien (namentlich an der Biblioteca nacional in Madrid) bis zu meinem Staatsexamen blieb, das ich am 11. Januar 1907 bestand. Ebenda genügte ich meiner Militärpflicht vom 1. Oktober 1906 bis 30. September 1907. Ich bin Leutnant d. Res. im Füsilierregiment „Königin Victoria von Schweden“ (Pomm.) Nr. 34.

Dann trat ich in den Staatsdienst und war als Seminar-kandidat tätig am Gymnasium zu Kempen i. Pos. und zu Bromberg. Das Probejahr verbrachte ich als Lehramtsassistent am Lycée von Montpellier und studierte gleichzeitig romanische Philologie an der dortigen Universität. Darauf unterrichtete ich am Gymnasium in Krotoschin und an der Oberrealschule in Posen. Meine definitive Anstellung erfolgte am 1. Januar 1910 bei der Kgl. Realschule zu Schönlanke. Seit 1. April bin ich Oberlehrer am Kgl. Realgymnasium zu Bromberg.

Das Rigorosum bestand ich am 30. November 1912.

Während meiner Studienzeit hörte ich die Vorlesungen folgender Herren Professoren und Dozenten: Bäumker, Bartoli, Clédat, Coulet, Dyroff, Fabrizius, Gachon, Gerland, Gillot, Grammont, Gröber, Henning, Hense, Lommatzsch, Martin, Mérimée, Moye, Panzer, Paufler, Péliissier, Bernh. Schmidt, Vianey, Woerner, Wüst und Theobald Ziegler, Ihnen allen meinen besten, bleibenden Dank! Insbesondere verdanke ich Herrn Professor Dr. Edmund Stengel viele wissenschaftliche Anregungen und danke ihm auch an dieser Stelle ergebenst für die Annahme vorliegender Arbeit als Dissertation.